



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11.

14. Jahrg.

Februar

Nr. 2.

1909, seit Adam: 6037.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Das Erntewerk in Amerika 19

Die Hauptversammlung in Put-in-Bay — Amerika 23

Kurze Auszüge aus sechsundzwanzig Ansprachen
verschiedener Brüder 26

Photographische Ansicht von etwa 2500 Ge-
schwistern 28

Ein geistliches Abschiedslied 18

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf
und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen
könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit: bei drausendem Meer und Wasserwagen (wegen der Entloren, Unglücksbedenken); die Menschen
verschmähen der Frucht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kränze der Himmel (der Einfluss, die Macht
der Ähren) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschähen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf und hebt euer Haupt empor, weil eure Erlösung
nahe.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blicke (Gerichte) erleuchten den Erdkreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Herzlichen Dank sagen wir allen lieben Geschwistern für ihre Segenswünsche zum neuen Jahr.

Der „Wachturm“ und seine heilige Mission.

Der „Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Erlös) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verarmung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) lungertan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist basierend auf so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu untergeben. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rücksichtslos zu verurteilen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis verbietet. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Hilfe vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Wert seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gestein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Moie 28, 14; Gal. 3, 29.)

Mittlerweile werden die an das Versöhnungskopfer Christus Glaubenden und Gott-Gemeinschaft als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und löstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtrages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Miterben seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Weltalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bezeugen, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligseligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Blügigen und Gehörlosen durch ihren Erlöser und dessen vorgerichtete Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging —, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen verurteilt werden sollen. (Köpa. 3, 19—23; Jer. 35.)

G. T. Russell, Rebauteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (Nr. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Werterstr. 39, Barmen, Deutschland,
an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Wachturmleser in Amerika, die das Jahr und den Monat wissen wollen; da ihr Abonnement auf den Wachturm abläuft, finden beides auf dem Umschlag, unten links, in dem sie den Wachturm zugesandt erhalten.

Bezugsbedingungen für arme Kinder Gottes.

Diesem Abonnement, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den

Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und den Wachturm verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien usw. in Berührung bleiben.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist: Dordogne, Rue du Tour 22, Schwelz; England: London N. W., 24 Cornhill St.; Schweden: Örebro, Västra Kungsgatan 9; Norwegen: Kristiania, Blissträtt 37; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgåde 21; Australien: Quiltable Bldg., Collins St., Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year.
Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto K. Roellig, Barmen, Werterstraße 39. Gedruckt bei H. Martini & Grütchen, Elberfeld, Herwegstraße 23.

Gott mit dir! (Abschiedslied.)

1-4. Gott mit dir, bis wir uns wiedersehen!

Ue-ber-gib nur bei - ne We-ge Sei - ner treu-en Hirten-pflege.
Gottes Au - ge wird dich lei - ten Und durch Freud u. Leid be - gleiten.
Sollte Not und Schmerz dich schrecken, Mög' Sein Flü - gel dich be - de - den.
Sei-ne Gna-de, Hulb, und Treu-e Grüß' dich al - le Tag auß neu-e.

Gott mit dir, bis wir uns wie-der-sehn! Auf Wie-der - sehn, Wie-der-sehn, Bis uns Je-sus ruft von hier zu

Wie-der-sehn,
Sich! Auf Wie-der - sehn, Wie-der-sehn! Gott mit dir, bis wir uns wie - der - sehn!
zu sich! Wie-der-sehn,

Zions Wacht-Turm

— und —

Verkünder der Gegenwart Christi.

14. Jahrgang.

Barren. — Februar 1909. — Aeghenh.

Nummer 2.

Das Erntewerk in Amerika.

— Vom 1. Dezember 1907 bis 1. Dezember 1908. —

Seit vielen Jahren weist das Werk der Traktatgesellschaft großen Fortschritt auf. Unser letzter Bericht war der beste von allen, zum Staunen selbst für die Hoffnungsvollsten. Angesichts dessen und der Finanzkrisis wagten wir es nicht, zu hoffen, daß das gegenwärtige Jahr auch nur annähernd denselben Fortschritt beweisen würde, wie das vorhergehende. Wir sind darum sicher, daß die lieben Leser erstaunt sein werden, wenn sie erfahren, daß dieses Jahr nicht nur ebenso günstig ausgefallen ist, wie das vorhergehende, sondern sogar noch einen großen Fortschritt zeigt. Wir dürfen uns mit Recht darüber freuen und unserm Herrn Dank sagen. Ohne Ihn könnten wir sicherlich nichts tun gegenüber der Opposition von seiten der Welt, des Fleisches und von seiten unsers großen Widersachers, welcher in und durch die verblendeten Kinder des Ungehorsams wirkt. Ja, wir bemerken immer mehr, was der Apostel mit den Worten gemeint hat: „Unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, . . . sondern wider die geistlichen Mächte der Bosheit, in hohen Stellungen.“

Der Kampf ist ein so ungleicher, daß, wenn wir nicht den Schutz und die Vorsehung unsers Herrn auf unserer Seite hätten, wir sicherlich verführt und vieles vereitelt würde. So aber, im Lichte unserer Lampe, des Wortes Gottes, wissen wir, was zu erwarten ist: Wir wissen, daß für die Ernte-Prüfungen, die mit dem Hause Gottes anfangen und auf die Namenschristenheit und die Welt übergehen werden, Gott zulassen wird, daß die bösen Geister größere Freiheit erlangen, größere Tätigkeit, wodurch größere Prüfungen über die Menschheit kommen. Wir erinnern uns des Wortes unsers Herrn, daß die Versuchungen schließlich noch ernsterer Natur sein würden, „daß sie, wenn es möglich wäre, die Auserwählten verführen würden.“ Dies wird nicht möglich sein, weil der Herr für diese Klasse besonderen Schutz, besondere Warnungen und besonderen Beistand vorgesehen hat. Wir gedenken auch des Wortes des Apostels, daß, wenn das Gericht mit uns anfängt, was wird das Ende sein mit denen, die dem Evangelium nicht gehorchen. „Wenn der Gerechte mit Not gerettet wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?“ (1. Petr. 4, 18.) Wenn der Bericht über die Ausbreitung der Wahrheit einen Fortschritt aufweist, so liegt die Hauptursache unserer Freude in der Tatsache begründet, daß ein tiefgehendes Werk der Gnade an vielen Orten im Fortschritt begriffen erscheint. Wir sind einigermassen imstande, aus den Briefen und aus den Berichten der Reiseprediger uns dieses Urteil zu bilden. Der Geist der Brüderlichkeit, die Liebe, erscheint im Zunehmen begriffen, ebenso wie in der entgegengesetzten

Richtung in der Welt anscheinend ein Geist der Zwietracht und der Eifersucht, des Übelredens und Hasses zunimmt.

Es hat uns erfreut, einen merkwürdig raschen Fortschritt bei einigen lieben Freunden wahrzunehmen, die erst in letzter Zeit zum Lichte der Gegenwärtigen Wahrheit gekommen sind. Die Schnelligkeit, mit welcher sie den Umriss des Planes in seinen Einzelheiten erfassen, und der Eifer, mit welchem sie daran gehen, „das Licht leuchten zu lassen“ und ihre Gedanken, Worte und Taten damit in Harmonie zu bringen, sind Anzeichen der Kraft des Geistes der Wahrheit, der in ihnen wirkt und uns Freude verursacht. Mein! ein getreuer „Ausblick“ vom Wachturm erinnert uns an die Tatsache, daß die Erntezeit nicht nur dazu da ist, den Weizen aus dem Felde einzuheimsen, sondern auch dazu, denselben zu dreschen und von der Spreu zu reinigen, damit er für die Scheune bereit sei. Vielleicht sollten wir erwarten, daß sich die noch übrigen Jahre der Ernte in letztgenannter Beziehung auszeichnen werden. Während wir noch eine große Sammlung reifen Weizens erwarten, wird der Dreschlegel der Trübsal und der Prüfung gewiß schwer und oft und wiederholt auf den Weizen herniederfallen, damit er gründlich gedroschen werde, und jedes Körnlein gründlich von der Umhüllung oder der Spreu befreit werde. Die Resultate mögen zuweilen zu großer Enttäuschung Veranlassung geben, wenn wir finden, daß wir uns in unserer Veranschlagung geirrt haben, und daß etliche fallen, in bezug auf welche wir keinen Zweifel hegten, daß sie mit uns bis zum Ende der Laufbahn stehen bleiben würden, um in die Scheune des Himmelreichs einzugehen. Wie dem auch sei, das Werk ist des Herrn und nicht das unsrige. Es gebührt sich für uns, mit aller Kraft zu tun, was unsere Hände zu tun finden, und die Resultate der göttlichen Fürsorge zu überlassen, wissend, daß unser Herr zu weise ist, um sich zu irren, und daß seine Liebe für sein ganzes teures Volk viel größer ist, als die unsrige, und daß nichts ungeschehen bleiben wird, was in ihrem Interesse, zu ihrer Zurechtweisung in der Gerechtigkeit notwendig ist.

Wir müssen mithin die uns aufgetragene Arbeit erfüllen, und alles andere ihm überlassen. Wir können die Meinung unserer Gegner nicht teilen, daß der Herr zugelassen habe, daß das Werk 34 Jahre verkehrte Richtungen eingeschlagen habe, und Er nunmehr wünsche, daß drei oder vier selbst-eingesetzte Brüder die Leitung der Angelegenheiten in die Hand nehmen und sagen sollten, was und was nicht in den Spalten des Wachturms erscheinen sollte. Genau derselbe Gedanke, wie etliche unserer Leser wissen, hat auch in der Vergangenheit zweimal zu geheimen

Beratungen seitens irregeleiteter Brüder geführt, welche den Lauf der Wahrheit mehr nach ihrem eigenen Wohlgefallen lenken sollten.

Wie jene Anstrengungen fehlschlagen, so glauben wir, werden auch andere Bemühungen in etwas veränderter Form fehlschlagen. Diese Versuche schmerzen uns in der Tat, erschüttern aber unser Vertrauen auf den Herrn und seine vollkommene Beherrschung der Situation durchaus nicht. Er wird das Ernüchternde hinausführen. Unser Schmerz betrifft die verführten Brüder, welche der Widersacher auf diese Weise hinausficht. Wir haben nicht das Recht, die Methoden der göttlichen Weisheit in Frage zu stellen, sondern müssen bedenken, „daß der Herr kenne, die sein sind“. Wir können Brüder entweder zu hoch oder nicht genügend wert schätzen, aber der Herr kennt das Herz und irrt sich nicht. Sodann hat auch ein jeder der Berufenen seinen eigenen Willen. Es ist nicht unser Fleisch, das geprüft wird, sondern unser Wille. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit zum Wachen über unsere Herzen, damit wir demütig bleiben; somit kann leicht Hochmut oder Ehrgeiz eintreten, und in wenigen Monaten, oder in einigen Tagen oder Stunden oder Minuten kann der in uns entwickelte Charakter, von Gottes Standpunkt aus betrachtet, zerstört sein.

O, wie sehr sollten wir die Worte beherzigen: „Behüte dein Herz (deinen Willen, deine Neigungen) mit allem Fleiß; denn daraus sind die Ausflüsse des Lebens — ewiges Leben oder ewiger Tod.“ (Spr. 4, 23.)

Wir haben in bezug auf die herrlichen Aussichten für das Werk im Jahre 1909 einige sehr wichtige und sehr interessante Sachen mitzuteilen. Doch diese gehören mehr in den „Ausblick“ unserer nächsten Ausgabe des Wachturms. Wir wollen hier nur bemerken, daß derselbe wunderbare Hoffnungen und Aussichten enthält, getragen von der beständigen Leitung und Fürsorge des Herrn und Eurer fortgesetzten Mitarbeit.

Der Wachturm und seine Leser.

Mit dem neuen Jahre gedenken wir das Wort „Zions“ in dem Titel unserer Zeitschrift fallen zu lassen, weil viele unserer Freunde uns mitgeteilt haben, daß dieses Wort anstößig sei, weil es so viel von Herrn Dowie und seinen Nachfolgern gebraucht worden ist. Sie besagen, daß unsere Zeitschrift oft beiseite gelegt wird unter der Voraussetzung, sie werde unter Dowies Leitung herausgegeben oder stehe in irgend einer Weise mit der Zionsstadt, welche er gründete, in Verbindung. Verschiedene Kirchen und Zeitschriften gebrauchen das Wort Zion, so daß die Anfrage erhoben wird, ob nicht unsere Zeitschrift von diesen herausgegeben und gelesen werde.

Neue Regeln in den Postgesetzen hindern uns daran, ohne weiteres an etwa 5000 ärmere Geschwister wie bisher den Wachturm gratis zu schicken, es sei denn, daß sie denselben direkt und bestimmt verlangen, und zwar jedes Jahr aufs neue.

Wir hoffen, bald wieder von diesen zu hören, inzwischen hat der Wachturm 25000 Abonnenten. Wir wünschen aber, daß alle unsere lieben Leser wissen möchten, daß wir uns ebenso sehr darüber freuen, die Namen der ärmeren Geschwister auf der Wachturmliste zu sehen, die den Jahresbetrag nicht für sich selbst entrichten können, als wenn sie bemittelt wären. Wir werden beständig an das Schriftwort erinnert, daß unter dem geweihten Volke Gottes nicht viel Reiche und Mächtige, sondern hauptsächlich die Armen dieser Welt, reich im Glauben, zu finden sind.

Wir versprechen keine besondere Vergütung für die Gewinnung neuer Leser. Wir verlassen uns auf Eure Liebe und Euer Interesse für die Zeitschrift und die Wahrheit, welche sie vertritt, und für die Brüder, von welchen wir glauben, daß sie durch das Lesen desselben gesegnet werden können. Auf Grund dieses Ideals wenden wir uns an alle die Geweihten, die mit dieser Zeitschrift und ihrer Aufgabe in Sympathie sind, und wir ersuchen sie, darauf zu achten, daß die Namen aller Interessierten baldmöglichst auf der Abonnentenliste des Wachturms stehen, ob als zahlende oder unbemittelte Leser.

Was kannst du und willst du in dieser Richtung im kommenden Jahre tun?

Unser Briefwechsel.

Wir betrachten diesen Teil des Werkes als sehr wertvoll, weil er uns in den Stand setzt, mit den lieben Freunden der Wahrheit in enger Berührung zu bleiben und von ihren Freuden und Leiden Kenntnis zu nehmen, um ihnen in verschiedener Weise nach ihren Wünschen Rat zu erteilen. Wir wünschen, daß Ihr wissen möget, wie sehr wir Eure Briefe wert schätzen, wie sehr es uns freut, sie zu erhalten; wir wünschen aber auch, daß Ihr verstehen möchtet, warum wir nicht auf alle Zuschriften antworten, brieflich manchmal nur kurz, oder auch nur per Postkarte. Wenn wir nicht antworten, ist es, weil wir annehmen, daß Ihr die Schriftstudien und den Wachturm und die Traktate als Antwort betrachtet. Wenn ein Brief eine direkte Frage enthält, so versuchen wir auch eine direkte Antwort zu geben, können dies aber oft am besten dadurch tun, daß wir auf einen Band oder auf eine Seite verweisen, wo die Frage viel ausführlicher behandelt wird, als es in einem Briefe möglich wäre. Wir möchten bitten, daß man in Briefen an uns den geschäftlichen Teil von andern Mitteilungen auseinander halte, und wenn Fragen gestellt werden, daß sie möglichst kurz gefaßt werden. Versuche in wenigen Worten so viel wie möglich zu sagen, und dann wird der Brief eher mehr als weniger Beachtung finden. Wir möchten Euch versichern, daß der Herr viele Eurer Briefe reich gesegnet hat zu unserer Erquickung und Tröstung inmitten verschiedener sehr zu Herzen gehender Erfahrungen, die Er weislich und in Liebe zugelassen, und gegen welche wir nicht murren noch Klage erheben.

Die Versicherungen, daß Ihr unser fürbittend und in Liebe gedenkt und selbst in der Wahrheit und in ihrem Dienste Fortschritte macht, sind uns besonders hilfreich gewesen. Fahrt fort, Ihr lieben Freunde, unserer und all der lieben Mitarbeiter in Liebe zu gedenken. Wir sind gewiß, daß dies der Fall ist bei allen denen, die uns geschrieben haben, daß sie das Gelübde abgelegt oder in anderen Worten den festen Voratz gefaßt haben.

Die Evangelisation durch Zeitschriften.

Die Zeitungen sind eine gewaltige Macht in dem täglichen Leben der zivilisierten Welt geworden. Es scheint uns, als ob uns der Herr auch auf diesen Weg geführt habe, um die Interessen der Wahrheit zu fördern, indem uns eine offene Tür geboten wurde in Verbindung mit der Veröffentlichung der Debatten. Wir haben um Weisheit und Gnade von oben gebeten, um diese Gelegenheit zum Preise unsers Gottes und zur Sammlung Seines Volkes und ihrer Befreiung aus den Banden des Irrtums recht gebrauchen zu können. Der Herr hat die Anstrengungen reichlich gesegnet, so daß Bruder Russells wöchentliche Predigten jetzt

regelmäßig in 11 verschiedenen Zeitungen erscheinen, die zusammen eine Verbreitung von 402 000 Exemplaren wöchentlich darstellen. Das kommt also der Verbreitung von etwa 400 000 Traktaten gleich, 21 000 000 im Jahr, mit dem Vorteil, daß sie die Leute in einer Weise erreichen, die manche vorziehen, denn sehr viele scheuen sich, einen Traktat anzunehmen und zu lesen, wo es andere sehen können. Sicherlich ist dies ein ausgezeichnetes Arbeitsfeld, wohl wert, gepflegt zu werden, als eins der besten Mittel, das lesende Publikum zu erreichen.

Brüder, die mit Zeitungsmethoden bekannt sind, sagen uns nun, daß Allegheny verhältnismäßig unbekannt sei, daß Pittsburg bekannt sei wegen seinem Rauch und Schmutz, wegen Stahl und Eisen, Arbeiterkrawallen und Millionären, mehr als für höhere Wissenschaft, Literatur oder Religion. Sie versichern uns, daß, wenn die wöchentlichen Predigten aus einem bekannteren Viertel hervorgehen würden, möglicherweise die Veröffentlichung derselben in den ganzen Vereinigten Staaten stattfinden würde; daß innerhalb eines Jahres vielleicht hunderte von Zeitungen dieselben regelmäßig bringen würden. Erkundigungen und Überlegung schienen uns zu belehren, und göttliche Leitung, die wir suchten, dahin zu führen, uns für die Verlegung des Bibelhauses nach Brooklyn bei New-York zu entscheiden, wo eine große Bevölkerung des Mittelstandes wohnt, eine Stadt, die wegen ihrer vielen „Kirchen“ sehr gut bekannt ist. Dies schien uns für unsere Arbeit in den noch wenigen übrigen Jahren ein guter Mittelpunkt zu sein. Außerdem werden die Brüder, die im Bibelhause arbeiten und stets eifrig bemüht sind, ihre Zeit und Kraft und Gelegenheit auszukaufен und Versammlungen abzuhalten, in Brooklyn, New-York und den umliegenden Städten ein großes Arbeitsfeld finden, welches bisher nur zum Teil bearbeitet worden ist. Innerhalb eines Umkreises von nur wenigen Meilen wohnen $7\frac{1}{2}$ Millionen Menschen aus allen Nationen, der zweihundertste Teil der Bevölkerung der ganzen Erde, — der fünfzigste Teil der zivilisierten Welt. Hier sind mehr Juden, als in ganz Palästina, mehr Iriränder, als in der Hauptstadt Irlands. Wir haben das Vertrauen, daß unsern lieben Freunden der Umzug ratsam erscheinen wird. In unserer nächsten Nummer werden wir mitteilen, wie der Herr in wunderbarer Weise in der Wahl eines neuen Bibelhauses seine Vorsehung hat walten lassen.

Das Kolportagewerk.

Als wir vor einem Jahre unsere Berichte betrachteten, einen Monat nachdem die Geschäftskrisis hereingebrochen war, glaubten wir, daß der Höhepunkt der Kolportagearbeit erreicht sei, und daß in Zukunft vielleicht viele der Kolporteurs nicht imstande sein würden, ihre Unkosten zu decken, und ihre Arbeit würden einstellen müssen. Eure Verwunderung kann nicht größer sein, als die unsrige, daß trotzdem der Fortschritt ein sehr großer ist. Zwar verdarb die Arbeitslosigkeit in den Fabriken manches Arbeitsfeld der Kolporteurs. Aber auch dieses gereichte zum Segen, indem die Kolporteurs die kleineren Städte und Ortschaften und ländlichen Gegenden aufsuchten und da überraschende Erfolge hatten. So wurde die Wahrheit vielen hungrigen Herzen zugänglich gemacht, die vielleicht sonst nicht damit in Berührung gekommen wären. Die Gesamtsumme der verbreiteten Bände von Schriftstudien ergibt mehr als 2000 Bände für jeden Arbeitstag des Jahres, und die beiden letzten Monate sind die besten von allen gewesen.

Wir bemerken auch einen großen Fortschritt in Gnade

bei den Kolporteurs eine Vertiefung und Bereicherung in dem heiligen Geiste der Liebe und des Eifers für den Herrn. Sie begnügen sich nicht nur mit der Kolportage, sondern versuchen auch, den Samen, der auf guten Boden gefallen ist, zu bewässern. Wenn der Kolporteur bereit ist, eine Stadt zu verlassen, hat er gewöhnlich eine Anzahl von Interessierten gefunden, die bereit sind, eine Bibelstunde zu bilden, um das Wort Gottes gemeinschaftlich zu studieren, an Hand der „Hilfsmittel“, die der Herr, wie wir glauben, ganz besonders für diese Erntezeit und die „Stunde der Versuchung“ vorgesehen hat.

Last uns alle fortfahren, dieser lieben treuen Diener der Wahrheit in unsern Gebeten vor dem Throne der Gnade zu gedenken. Wir dürfen es kaum wagen, zu hoffen, daß das Jahr 1909 eine noch weitere Zunahme dieses Werkes aufweisen wird; denn wir sagen uns beständig, „werden die Wunder nie aufhören?“ Ein solcher Verkauf von Büchern ist nie dagewesen. Ohne Zweifel gebraucht der Herr diese Methoden nicht nur, um die reifen und wahrheitshungrigen Kinder Gottes (die „Heiligen“) zu erreichen, sondern um die Wahrheit in die Familien anderer zu bringen, wo man sie sucht und verschlingt, damit sie ihnen während der großen Trübsal Kraft gebe, ganz besonders auch der Großen Schar.

Die Traktatverteilung der Freiwilligen.

Hunderte auf hunderte von Zentnern von Traktaten sind in diesem Jahre verschickt worden. Der weiter unten gegebene Bericht umfaßt nicht die Verteilung in deutscher und schwedisch-norwegischer Sprache, aber die Gesamtsumme in englischer Sprache ist erstaunlich. Mehr als 30 000 000 sind verbreitet worden. Es dürfte Euch sehr interessieren, zu wissen, daß nicht nur Reiseprediger und Kolporteurs, sondern auch Ärzte, Kaufleute, Hausfrauen usw. sich sorgfältige Pläne ausarbeiten, die Zeit auszukaufен und sie von der irdischen Arbeit abzugewinnen, damit sie um so mehr Zeit und Kraft diesem Teil des Erntewerkes widmen können. Der Segen Gottes ruht sichtlich hierauf, und in verschiedener Weise können wir wahrnehmen, daß diejenigen, die sich des Evangeliums von Christo nicht schämen, sondern vielmehr eifrig sind, demselben zu dienen, vom Herrn gesegnet werden in ihrem Herzen und an ihrer Erkenntnis, und daß ihnen immer mehr Gelegenheiten des Dienstes gegeben werden. Es ist ganz gewiß wahr, daß allen denen ein größerer Segen zuteil wird, die sich an dieser Arbeit beteiligen, und daß es wohl der Mühe wert wäre, dieselbige nur um ihrerwillen fortzusetzen, und wenn kein einziges Körnlein der Wahrheit in gute und aufrichtige Herzen fiele, um Frucht zu tragen. Aber im Gegenteil, die Berichte zeigen, daß die Wahrheit allmählich Fortschritte macht, entgegen aller Opposition, und die „wahren Israeliten“ herausfindet, in welchen kein Falsch ist.

Unter einem neuen Titel, „Die Volkskanzel“, gedenken wir auch in Zukunft vierteljährlich die Traktate herauszugeben (das heißt in englischer Sprache).

Der Reiseprediger-Dienst.

Dieser Dienst ist im verflossenen Jahre reichlich gesegnet worden, wo immer sich Freunde der Wahrheit sammelfanden haben. Eine besondere Anstrengung scheint notwendig geworden zu sein, das große Publikum zu erreichen, darum gedenken wir im neuen Jahre in einigen größeren und kleineren Städten Evangelisations-Versam-

lungen zu veranstalten. Wir schätzen die Anstrengung der lieben Freunde, die in Verbindung mit solchen öffentlichen Vorträgen keine Zeit und Mühe und Unkosten gespart haben. Erst jenseits des Vorhanges werden wir recht erkennen, welches die Resultate sind. Jetzt sehen wir im Glauben, sind aber dessen gewiß, daß das Wort des Herrn nicht leer zu Ihm zurückkehren wird, sondern ausrichten, wozu Er es gesandt hat, und daß unsere Anstrengungen zugunsten anderer uns selbst eine Erquickung bringen werden.

Die Traktatasse.

Wir haben direkte Ausgaben der lieben Freunde, die es sich oft haben viel kosten lassen, öffentliche Vorträge zu veranstalten, große Säle zu mieten, Anzeigen usw. zu arrangieren, dem Traktatkonto gutgeschrieben, weil andererseits anzunehmen wäre, daß dasselbe Geld in die Traktatasse geflossen wäre; und so sind die Einnahmen und Ausgaben bedeutend größer als bisher, und belaufen sich auf rund 385 000 Mark.

Insgesamt wurden verbreitet:

Traktate, gratis (16seitig gerechnet)	7 686 500
Probenummer des Wachturms, gratis	445 000
Predigten in Zeitungsformat, ungefähr	11 500 000
Dieses zusammen in Traktatseiten angegeben	308 000 000

Bände Schriftstudien in allen Sprachen verbreitet	728 474
Durchschnittlich pro Wochentag	2 372

Briefe erhalten	75 569
Antworten ausgesandt	61 573

Anzahl der Reiseprediger	47
Englische Meilen gereist	235 750
Öffentliche Vorträge abgehalten	2 527
Bibelstunden abgehalten	6 077

Die Gründe, die uns veranlassen, zu glauben, daß in dem angefangenen Jahr eine große Anzahl Kinder Gottes werden zum Lichte der gegenwärtigen Wahrheit gebracht werden, werden wir in der Januar-Nummer (englisch) in einem „Ausblick vom Wachturm“ bringen. Wir glauben, daß Ihr darin alle mit uns übereinstimmen werdet, nachdem Ihr die Ausführungen gelesen habt.

Wir gratulieren Euch, liebe Freunde, ob des Segens unseres Gottes durch unsern Herrn und Meister, der auf unsern gemeinsamen Anstrengungen geruht hat. Das Bewußtsein unserer eigenen Untüchtigkeit für ein so großes Werk, das sich für das Jahr 1909 vor uns eröffnet, nötigt uns mit Nichts das Gefühl großer Demut auf, und daß wir uns ganz auf den großen Hauptschnitter verlassen müssen. „Größer ist, der für uns ist, als alle, die wider uns sind.“ Suchen wir sorgfältig nach seinen Führungen, und bleiben wir in seiner Liebe, indem wir sein Gebot halten: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, gleich wie ich euch geliebt habe.“

Zum Schluß noch ein Brief von Interesse.

Bibelhaus, Knecht, Amerika. 25. Dezember 1908.

Den lieben Reisepredigern und Kolportieren!

Geliebte Mitarbeiter in dem Erntefelde. — Am Schluß dieses Jahres, nachdem wir die Resultate unserer gemeinsamen Anstrengungen in dem Dienste des großen Königs zusammengestellt und den lieben Wachturmlesern unterbreitet haben, wenden sich unsere Gedanken naturgemäß Euch zu und dem Teil der Arbeit, dessen Ihr Euch in diesem gesegneten Dienste erfreut habt. Es ist selig, die Wahrheit zu besitzen. Gesegnet ist es, das Vorrecht zu haben, sie einem Freunde oder Nachbarn mitzuteilen, oder

sie zu verbreiten, wo immer sich Gelegenheit bietet in dem freiwilligen Dienst der Traktatverteilung; aber es ist ein dreifach gesegnetes Vorrecht, wenn man der Wahrheit jeden Tag und die ganze Zeit dienen darf. Ihr, mit uns in der Bibelhausfamilie, gehört zu solchen, die unter den Hunderten von Millionen der Erde am allermeisten begünstigt sind. Wir können uns sogar vorstellen, daß die heiligen Engel fast auf ähnliche Gelegenheiten neidisch sein könnten, ihr Leben in der Mitarbeit mit Immanuel in dem Dienste Jehovas niederzulegen.

Wir vergessen auch nicht Eure Prüfungen, Enttäuschungen, Entmutigungen und Kämpfe mit dem Widerstand und seinen verführten Dienern. Wir denken viel an Euch. Mindestens einmal im Tage beten wir für Euch. Wenn Ihr an die Schriftstelle gedenkt: „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt“ (Jes. 63, 9), dann vergeht nicht, daß dies unsere tägliche Stellung Euch gegenüber ist, wiewohl allerdings in geringerem Maße, als der Herr Sympathie und Liebe für Euch hat. So wie es uns wohl tut, von Eurer Liebe und Euren Gebeten Kenntnis zu nehmen, da die meisten von Euch uns hinsichtlich des Gelübdes geschrieben haben, so werdet Ihr Euch ebenfalls über unsere Liebe und über unser Mitgefühl und unsere Gebete freuen. Und wie der Herr sagt (Ps. 50, 15): „Rufe mich an am Tage der Bedrängnis“, so sagen wir wiederum Euch gegenüber: „In jeder Trübsal, in welcher Ihr den Herrn angerufen habt, rechnet auf uns als Eure nächsten besten Freunde.“

In dieser Zeit allgemeiner Freude und Erinnerungen an die göttliche Gabe senden wir Euch mit Freuden ein kleines Zeichen unserer Liebe. Wir begleiten es mit den herzlichsten Segenswünschen hinsichtlich all Eurer Interessen, zeitlich und geistig. In diesem Sinne nehmt es in Empfang. Der eigentliche Wert ist gering. Es ist nur ein Sinnbild der alles übersteigenden Liebe Gottes.

Wir wünschen Euch ein fröhliches neues Jahr 1909. Unser Wunsch wird sich gewiß erfüllen auf Grund der Versicherung des Wortes des Herrn, wenn Ihr „in Seiner Liebe bleibet“. O, wieviel bedeutet dies an treuer Ergebenheit dem himmlischen Vater, dem Sohne, den Brüdern, dem Worte und dem Werke gegenüber! Wer ist hierzu tüchtig? Wahrlich! Keiner von uns ist tüchtig aus sich selbst, woraus sich ergibt, daß wir beständig den verheißenen Beistand unsers Erlösers und Fürsprechers bedürfen. Vergeben wir nicht, daß wir ohne Ihn nichts tun können, und daß wir mit Seinem gnädigen Beistand mächtig sein können durch Gott zum Niederreißen der Festungen des Irrtums, und daß wir „mehr als Überwinder“ sein können. „Größer ist, der für uns ist, als alle, die wider uns sind.“ Bezahlen wir dem Herrn unsere Gelübde, unsere feierlichen Vorsätze, mit Dankagung. Er wird uns Seinen Segen ausgießen, uns näher und immer näher zu Sich ziehen, und unser Motto von 1909 einen gesegneten Ausdruck all unserer Erfahrungen sein lassen: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn.“ (Psalm 21, 2.)

In Liebe und im Dienste unsers Erlösers und Königs,
Euer Bruder E. T. Russell.

Wir, die von Deutschland aus diese rege Tätigkeit unserer amerikanischen Geschwister wahrnehmen, freuen uns gewiß alle recht herzlich darüber. Wir wollen ihrer täglich vor dem Throne der Gnade gedenken, und uns bemühen, es im neuen Jahre an Eifer für den Herrn und Seine Sache nicht fehlen zu lassen, indem wir daran gedenken, daß auch wir in ihren Gebeten eingeschlossen sind.

Bericht der Hauptversammlung in Put-in-Bay.

Unsere Hauptversammlung in Put-in-Bay gehört der Vergangenheit an, aber die süße Erinnerung daran wird uns jedoch ewig bleiben. Es war nicht nur die größte Versammlung, die je unter der Leitung der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft gehalten wurde, sondern es war auch in mancher Beziehung eine der bemerkenswertesten Zusammenkünfte christlicher Leute in unserer Zeit. Der Besuch wurde zwischen 3000—4800 geschätzt; 3500 mag indes die richtige Zahl sein. Da das Programm so viele Zusammenkünfte aufwies und viele der Besucher von der Reise ermüdet und geistig angestrengt waren, darum dürfen wir wohl annehmen, daß ein Siebtel von allen bei jedem Gottesdienst fehlte. Die Schätzung ergab bei mehreren Versammlungen 2500 Besucher.

Es war eine herrliche, begeisterte Versammlung; die frohen Gesichter leuchteten geradezu vom Geist der christlichen Liebe. Diese Zusammenkunft war auch insofern eine eigentümliche, als sie weder eine Sekte oder Partei repräsentierte, sondern als solche, die die Bibel als ihr einziges Glaubensbekenntnis bekannte. Sie war ferner insofern eine sonderbare, als sie sich nahezu aus Geweihten des Herrn, im vollsten Sinne des Wortes, zusammensetzte, und diese große Schar völlig an die Erlösung durch das kostbare Blut Christi glaubte und in keiner Weise der jetzt so beliebten, aber schriftwidrigen Evolutionstheorie huldigte. Die Stille-Ozean-Küste von Washington bis Kalifornien, ferner die Atlantik-Ozean-Küste von Maine bis Florida und die Mittelstaaten, alle waren sie gut vertreten. Die Versammlung kostete die Besucher annähernd 100 000 Dollars (400 000 Mark). Jeder bezahlte seine eigenen Ausgaben, mit Ausnahme einiger edler Beispiele, wo armen Freunden ausgeholfen wurde. So legte z. B. die Chicago-Versammlung freiwillig 1500 Dollars (6000 Mark) zusammen, wodurch manche der lieben Freunde in den Stand gesetzt wurden, an dieser Segnung teilzunehmen, während sie sonst davon ausgeschlossen geblieben wären.

Sicherlich darf gesagt werden, daß dies die schönste und größte aller Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschafts-Versammlungen war, die je gehalten worden sind. Ihr Geist war der der brüderlichen Liebe, welche sich reichlich bekundete, nicht allein in den Gottesdiensten, sondern auch bei gesellschaftlichen Vereinigungen und in den Eßhallen. Die lieben Freunde kamen, um gesegnet zu werden, und so geschah es auch. Der Herr erfüllte gnädiglich seine herrliche Verheißung, indem Er uns neu stärkte und erfrischte. Unser Freudenkelch floß immer wieder über. Unsere Herzen dehnten sich weit aus, sodaß unsere Fassungskraft für geistige Freude gemehrt wurde und wir immer wieder an unseres Vaters Tisch kamen, um für die Segnungen im Namen Jesu Christi zu danken.

Der Ort war für eine solche Versammlung in vieler Hinsicht ein idealer, — geräumig, prächtig, ruhig. Das große Hotel, in welchem wir unser Hauptquartier aufgeschlagen hatten, bewirtete über 2400 Personen, während die übrigen in kleineren Gasthäusern und Privathäusern untergebracht wurden. Die große Menge stellte hohe Anforderungen an die Vorbereitungen, und etliche der lieben Freunde wurden mehr gedrängt, als uns lieb war. Trotz alledem war das Hotel-Personal erstaunt über die an den Tag gelegte Geduld und liebevolle Nachsicht. Statt in so gedrängter Lage zu murren, halfen die lieben Freunde die Tafel servieren (bedienen). Andere machten sogar ihre Betten selbst. Alle führte der Wunsch zusammen, geistige Ruhe und ein geistiges Fest zu genießen, nichts sollte uns davon abhalten, und der Herr tat denn auch an uns nach seinen Verheißungen. Immerhin werden sich uns die gelernten Erfahrungen bezüglich Hotel-Verpflegungen nützlich erweisen, sollte je wieder hier oder anderswo eine so große Versammlung stattfinden.

Ein so wichtiges Vorkommnis schien uns eine ganze Ausgabe unseres Wachturms, den Bericht dieser Versammlung enthaltend, zu rechtfertigen. Wir taten dies in einer Weise, welche, wie wir hoffen, alle Leser befriedigen wird. Er gibt nicht einen ausführlichen Bericht aller Ansprachen, vielmehr teilten wir den Raum so ein, daß jede übersichtlich zusammengefaßt ist.

Eröffnung der Versammlung.

Sonnabend, den 29. August.

Bruder J. F. Rutherford war Vorsitzender der Versammlung. Nach dem Eröffnungslieb und Gebet richtete er folgenden Willkommensgruß an die Versammlung:

Liebe Brüder im Herrn!

Wir freuen uns, euch im Namen der Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft zu der größten Versammlung, die je stattfand, ja vielleicht diesseits des Vorhanges je sein wird, begrüßen zu dürfen. Wir freuen uns, daß wir hierher kommen durften; denn viele vom Volke des Herrn sehnten sich nach diesem Tage, hoffend und glaubend, in den nächsten zehn Tagen reich gesegnet zu werden. Wir kamen mit dem Voratz, liebe Freunde, um einander in unserm allerheiligsten Glauben zu erbauen und dem Herrn Dank zu sagen für alles, was Er an uns getan hat.

Der Vorsitzende wandte hierauf die Worte des Propheten, daß des Herrn Lob auf den „Inseln“ verkündet werden sollte, in trefflicher Weise auf diese „Insel“, auf der die Versammlung abgehalten wurde, an. Diese Insel (Put-in-Bay) inmitten des unruhigen Sees mag den Herzenszustand solcher andeuten, die in den trübseligen Verhältnissen der heutigen Gesellschaft dennoch ihr Vertrauen auf den Herrn gestützt haben und „in ihm ruhen“. Das Volk des Herrn ist heute das standhafteste. Es wurde ferner darauf aufmerksam gemacht, daß all die lieben Freunde unter einem Dach versammelt seien, und daß dieses Haus „Viktoria“ (Sieg) benannt sei, — ein sehr bedeutsames Wort für das Volk des Herrn. Der Bruder sagte weiter:

„Liebe Freunde! Wir alle ersehnen den Sieg, ja wir möchten „mehr als Sieger“ werden.“ Es wurde ferner angeführt, daß der Name dieser schönen, sich mitten im See befindenden Insel Put-in-Bay sei, welche Tatsache uns wiederum an ein Bild erinnere. Eine Bay ist ein ruhiger Hafen vor den auf dem See wütenden Stürmen. Bruder Rutherford mahnte die lieben Freunde dringend, ihre Herzen voll überströmender Liebe zu haben, in erster Linie für Gott, Liebe für die Brüder, die Wahrheit und Gerechtigkeit, sodann Liebe des Mitgefühls für die arme leidendende Schöpfung, die noch in Finsternis ist und auf die Offenbarung der verherrlichten Söhne Gottes wartet.

Bruder Rutherford bewillkommete alle an das Versöhnungsblut Christi Glaubenden herzlich, namentlich die Kolporture, die er tapferen Kämpfern verglich, wie sie wider die Festungen des Irrtums anstürmten, die mißlichen Umstände und Verhältnisse, in die sie geraten, nicht achtend, dafür den Befehl ihres Königs hochhaltend, treu auszuhalten bis zum Tod.

Auch andere, die in irgend einer Weise im Erntewerk betätigt sind, wurden herzlich bewillkommet, — die „Freiwilligen“ und die Pilgrime. Weiter sagte der Bruder, er sei sicher, daß die Herzen aller in Liebe und Wertschätzung vereinigt seien für denjenigen, den Gott so hoch ehrt, daß er das Vorrecht genießen durfte, die kostbaren Wahrheiten dieser Erntezeit all denen, die nach Gerechtigkeit hungerten und dürsteten, darzureichen.

Als die lieben Freunde wurden ermahnt, der Hoheit ihrer Berufung eingedenk zu sein und derselben würdiglich zu wandeln. Auch wurde der ermunternde Gedanke ausgesprochen, daß, wenn

schon der Widersacher in ihrer Nähe sei, sie gänzlich unverwundbar seien, solange sie in der Nähe des Herrn und mit seinem Geiste erfüllt blieben, alle Gedanken des Hasses und Fehlerjuchens fernhaltend.

Bruder Russell's Gruß.

Nach Bruder Rutherford's Ansprache wurde das Lied: „Gefegnet Band das bind't“ gesungen, währenddessen Bruder Russell zur Rednerbühne ging und dann vom Vorsitzenden vorgestellt wurde. Nach gegenseitiger Begrüßung durch Schwenken der Taschentücher richtete er folgende Worte an die begeisterte Versammlung:

„Ich kam hierher, um euch bei diesem Anlaß im Namen unseres großen himmlischen Vaters, im Namen unsers teuren Erlösers und Herrn und im Namen all der lieben Brüder und Schwestern, welche für Zions-Wachturm und die Wahrheit, die er nach bestem Vermögen darzulegen versucht, interessiert sind, zu begrüßen.“ Der Bruder sagte weiter, daß er es als ein großes Vorrecht erachte, so viele begrüßen zu können, von denen sich wohl der größere Teil dem Herrn völlig geweiht habe. Es sei ihm etwas Wundervolles, zu denken, daß so viele ihr Alles auf den Altar des Herrn gelegt hätten; denn sicherlich hätten die meisten die Erfahrung durch persönliche Erkundigung bei ihren Bekannten und Freunden selber gemacht, daß von diesen nur wenige bereit wären, sich dem Herrn völlig auszuliefern. Dies möchte unsere Herzen wohl betrüben, aber es zeige dies doch nur die Wahrheit der Worte des Herrn, daß nämlich die erwählte Klasse nur eine „kleine Herde“ sein werde.

Er führte ferner an, daß eine Zuhörerschaft von solchem Umfang zusammen zu bringen nichts Außergewöhnliches sei, daß aber dieses große Auditorium mit Personen gefüllt sei, die weder reich seien an den Gütern dieser Erde, noch bezahlte Abgeordnete reicher und großer Kirchengenossenschaften, die vielmehr zu ihrer Auferbauung herkamen, — dies sei etwas Ungewöhnliches. Er drückte seine Freude darüber aus, daß die lieben Freunde zu ihrem eigenen Nutzen und Segen zusammengekommen seien und sicherlich nicht mit dem Wunsch, vor der Welt zu glänzen, denn die Wahrheit hat mit einer solchen Tendenz durchaus keine Gemeinschaft. Vielmehr sind wir in den Augen der Welt „Toren“, wie der Apostel sagt. Indes ist dies nur die Meinung der Welt, und diese gilt in Gottes Augen als töricht. Wir sind auf Gottes Seite getreten, und das ist auch der Grund unseres Vertrauens und unserer Freude.

Ferner sagte Bruder Russell, daß dies, so viel er wüßte, wohl die einzige Versammlung auf der Erde sei, die aus so vielen bestehe, deren Herzen und Gesinnung mit der Bibel gänzlich übereinstimme. Während sie von Irrtum und Unglauben befreit seien, seien sie nichtsdestoweniger doch Knechte, nämlich „Knechte des Herrn“. In einer Beziehung frei, anderseits gebunden; durch ihren Willen, ihre Herzen und ihre Liebe gebunden — „Gefegnet Band, das bind't“. Nach seiner Annahme bei Gott dürfe keiner absichtlich auch nur das geringste tun, das außer Harmonie mit dem Willen Gottes sei. Unter dieser Bedingung allein seien wir Knechte des Herrn. Der Redner ermahnte alle dringend, ja nichts zwischen sich selbst und dem Willen Gottes zu dulden. Keine irdische Wolke sollte vor unsern Augen Gott verhüllen.

Wir sind nicht nur für eine Woche oder einen Monat gebunden, sondern für die ganze Lebenszeit, bis zum Ende. „Sei getreu bis zum Tode“ ist die göttliche Bedingung, um die Krone des Lebens zu erlangen. Es ist eine völlige Unterwerfung für alle Ewigkeit. Er erklärte weiter, daß es sicher wahr sei, daß solche, die zehn Jahre in dieser Knechtsstellung gelebt hätten, mehr Freude und Frieden im Herrn genossen haben,

als andere, die nur ein Jahr in diesem Verhältnis gewesen seien. Je mehr Erfahrungen, je mehr Segnungen; wachsend von Gnade zu Gnade, von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, bis wir demaleinst die Herrlichkeit erlangen, die Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben.

Bruder Russell schloß hierauf mit der Ermahnung an die lieben Freunde, treu zu sein und ihre Augen auf die herrliche Hoffnung und die Verheißungen gerichtet zu halten, namentlich aber auf die allergrößte, daß wir die „Auferstehung aus den Toten“ erlangen möchten, daß jedes die Zusage eines Anteiles an der Herrlichkeit allein auf die Bedingung hin erlange, jetzt mitzuleiden und darin auszuharren.

Den übrigen Nachmittag füllte Gebet, Lob und Zeugnis ablegen aus, was sich als ein sehr nützlicher und segensbringender Gottesdienst erwies.

Nach dem Abendessen vereinigten sich die Freunde, um in den geräumigen Hallen und Sälen des Hotels Viktoria köstliche Gemeinschaft zu pflegen. Die Freunde verteilten sich auf die mächtigen Räume, Gänge und Veranden, und wenn jemand nicht gesegnet, erfrischt, nicht getröstet oder gestärkt wurde, war es sicher seine eigene Schuld.

Sonntag, den 30. August.

Mehr als eine Stunde vor der programmäßigen Zeit versammelten sich die Freunde in dem gewaltigen Zuhörersaal. Ein Lob- und Gebets-Gottesdienst bereite die Zuhörer auf die Ansprache Bruder John Harrison's vor, deren Inhalt wir kurz wie folgt berichten:

Ansprache von Bruder John Harrison.

Meine lieben Freunde! Ich schätze es als eine große Ehre sowohl als ein Vorrecht, euch bei diesem ersten Morgengottesdienst zu begrüßen. Gottes Botenschaft, die er uns heute Morgen zuruft, finden wir 2. Tim 4, 6—8 berichtet. Sie lautet: „Denn ich werde schon als Trankopfer gesprengt, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tage; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“ Diese Worte bilden einen Teil des letzten Auftrages des großen Heidenapostels an seinen Sohn Timotheus. Sie bilden den Höhepunkt eines der größten Menschenleben, über welche die Annalen der Menschheit je berichteten. Der Apostel Paulus war nur einem untertan, und das war unser Herr Jesus Christus. „Die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden, ich bin bereit.“ Mit Staunen blicken wir auf diesen Charakter und verwundern uns, wie er ihn erlangte. Paulus hatte seinen Kampf. Die Stunden der Prüfung und Minuten des Niedergedrückseins blieben ihm nicht erspart. Sein Lebensweg war rauh und steil, und beinahe ist er von diesem Kampf überwunden worden. Es verwundert uns nicht, daß sich Christus ihm besonders zuwandte. Er tat ihm kund, daß er für Ihn viel leiden müsse. Paulus gehörte keiner geringen Partei an. Er konnte sich des römischen Bürgerrechts rühmen, und daß er zu den Füßen Gamaliels gesessen hatte. Er war ein Mann voller Weisheit, voll Eifer und Verständnis. Selbst in der Verfolgung der Christen erwies er sich recht eifrig, indem er meinte, Gott damit zu dienen. Saulus von Tarsus ist der einzige Name, der uns bei der Erzählung vom Tode des Stephanus genannt wird. Er war es, der die Kleider der Mörder des ersten Märtyrers bewachte. Das war Paulus, ehe er durch unsern Herrn Jesus gefangen genommen wurde.

Blindheit war dann die Folge, bis der Herr sich seiner erbarmte und die Schuppen von seinen Augen fielen. Die Feinde, die ihm als Verteidiger des Kreuzes auf Golgatha widerstanden, waren in der Tat sehr mächtig, als er auf den schmalen Weg kam. Nicht minder groß war auch der Kampf, den ihm sein „Ich“ bereite. Die irdischen Interessen wurden bei seinem Eintritt in den Wettlauf völlig verdrängt. Alle Bestrebungen dieses Lebens gab er um Christi willen auf. Nicht viele Menschen können sich mit einer solchen Charaktergröße messen.

Paulus sagte: „Ich bin mit Christo gestorben.“ Von da an begann der große Widerstreit — alles unter den Willen Gottes zu bringen. „Das Gesetz des Geistes des Lebens in Christo hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“ Eine solche Umgestaltung der Gesinnung läßt in diesem Manne, der einst ein Verfolger war, einen wundervollen Glauben voraussetzen. Ich rede wohl von der Erfahrung vieler, wenn ich sage, daß wir nicht so leicht auf diesen schmalen Weg kamen. Welch großer Widerstreit muß in der Seele des Paulus vor sich gegangen sein, als er sich dem Herrn und der Wahrheit auslieferte!

Ich begegnete schon verschiedenen, welche sagten: „Ich glaube nicht, daß ich überwinden werden und den Preis gewinnen kann.“ Aber laßt mich euch fragen, wer setzte euch in die Schranken? Gott war es. Unser himmlischer Vater kennt uns durch und durch, und unser Herr weiß alle unsere Angelegenheiten, wie es bei Paulus auch der Fall war. Laßt niemand eure Krone wegnehmen. Sie ist für euch bestimmt.

Es war Paulus gestattet, die Zukunft sowohl als die Vergangenheit zu überblicken. Er war bereit, und kein Kampf noch Anfechtung oder Zweifel vermochte ihm mehr etwas anzuhängen. Er sagte: Ich bin bereit. Wir sind am Ende des Zeitalters, während Paulus am Anfang desselben lebte. Wir stehen am äußersten Ende des Evangelium-Zeitalters und am Anfang der tausendjährigen Herrschaft Christi. Paulus sagte, daß die Krone des Lebens für ihn bereit sei, welche der gerechte Richter an „jenem“ Tage ihm geben würde. Wir werden dieselbe an „diesem“ Tage empfangen. Möge unser Vertrauen recht stark werden und unsere Ruhe in Ihm süßer, je schneller die Tage vorbeiziehen.

Ansprache von Bruder M. L. McPhail.

Wieder folgte nach einem Loblied und Gebet eine Ansprache. Bruder M. L. McPhail sprach über „Verunglimpfen und Richten“. Sein Text war Jak. 4, 11—12.

„Redet nicht wider einander, Brüder. Wer wider seinen Bruder redet, oder seinen Bruder richtet, redet wider das Gesetz und richtet das Gesetz. Wenn du aber das Gesetz richtest, so bist du nicht ein Täter des Gesetzes, sondern ein Richter. Einer ist der Gesetzgeber und Richter, der zu retten und verderben vermag, du aber, wer bist du, der du den Nächsten richtest?“

Wer wider seinen Bruder redet, redet wider das Gesetz. Wider welches Gesetz? Wider das Gesetz der Ehre, das königliche Gesetz, das Gesetz der Liebe. Letzteres sagt: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“. Wenn nun jemand einen andern liebt, wie sich selbst, dann deckt er dessen Fehler zu, gerade wie er den seinigen zudecken würde. Wenn irgend ein Mensch mit dem Gesetz der Liebe, der Liebe Gottes im Herzen, etwas über andere hört, soll er es da für sich behalten, oder andern erzählen? Der Apostel Petrus ermahnt uns, vor allen Dingen inbrünstige Liebe untereinander zu haben. Niemand macht sich dadurch größer, daß andere auf niedrigere Stufe gestellt werden. Matth. 18, 15—17 ist für uns in allem eine Richtschnur. Da heißt es: „Wenn aber dein Bruder wider dich sündigt, so gehe hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein“. Wenn

er dich hören wird, was folgt daraus? Dann hast du deinen Bruder gewonnen.

Als Paulus nach Damaskus gehen wollte, um die Christen zu verfolgen, hörte er die Stimme des Herrn, sagend: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Wie es für Paulus nicht recht war, so ist es bei jedem Tadler. Wenn dein Bruder wider dich sündigt, so sage es ihm allein, und wenn er nicht hören will, so nimm noch einen oder zwei mit dir. Wenn er dann auch auf diese nicht hört, so sage es der Versammlung, damit sie ihn zurecht bringen mag. Die Bibel mahnt uns, nichts Böses wider irgend jemand zu reden. Der Herr wird gerecht richten. Die Richter der irdischen Gerichtshöfe vermögen nicht gerecht zu richten. Schon viele wurden für die Verbrechen anderer verurteilt, und wiederum ging mancher frei aus, der von einem gerechten Richter bestraft worden wäre. Unser Herr weiß, wer Tadel verdient und wer nicht. Richtet nicht vor der Zeit. Wenn ihr nach dem Richteramt im Millennium trachtet, meine Freunde, dann stellt euch unter das Wort: „Wer bist du, der du den Nächsten richtest?“ Bevor ihr richtet, suchet Buch und Kapitel und Vers der Schrift, das euch dazu ermächtigt. Wir sollten wohl zusehen, daß wir in uns selbst blicken, und unserer eigenen Weisung gedenken. Wenn wir dies tun, haben wir sicherlich keine Zeit nach den Fehlern anderer zu sehen. Paulus sagte: „Ich zerschlage meinen Leib (behandle meinen Leib hart) und führe ihn in Knechtschaft, auf daß ich nicht, nachdem ich andern gepredigt, selbst verwerflich werde.“ (1. Kor. 9, 27.)

Wer andere richtet, bereitet sich sein eigenes Gericht. Gott wird uns gerade so liebevoll und freundlich — doch auch gerade so streng behandeln, wie wir es andern gegenüber tun. Jakobus sagt, daß das Gericht ohne Barmherzigkeit sein wird gegen den, der nicht Barmherzigkeit geübt hat. So hat also Gott keine Barmherzigkeit für die, welche keine an andern üben. „Mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden.“

Denkt ein wenig über die Worte von Ps. 15 nach: „Jehovah wird in deinem Zelte weilen“. Wer wird wohnen auf deinem heiligen Berge? Es ist ein Ding, hineinzukommen, und ein anderes, darinnen zu bleiben. Was ist wohl unter einer Schmähung gegen seinen Nächsten zu verstehen? Daß würde eine Übertretung gegen das Gesetz der Liebe bedeuten. Wenn ich z. B. jemand wider eine Schwester oder einen Bruder reden höre und einem solchen nicht widerstehe, so schmähe ich auf diese Weise meinen Bruder oder meine Schwester. Daraus ersehen wir, liebe Freunde, daß eine Person, die böses anhört, schuldig ist. Wenn wir die Liebe Gottes in unsern Herzen haben, werden wir sicherlich nichts Böses über unsern Bruder glauben, bis solches wider ihn erwiesen ist. Nehmt nun an, ein Mann würde etwas wider einen Bruder reden, der fest in der Wahrheit steht. Sollen wir es glauben? Gewiß nicht! Selbst wenn ein Engel vom Himmel solches redete, würden wir ihm nicht glauben. Ist die Liebe Gottes in unsern Herzen, werden wir auch selbst dann nicht wider den Bruder sein, wenn er sein Unrecht nicht anerkennt. Die Liebe bedeckt eine Menge von Sünden. Wenn einer geehrt wird, sollten sich alle mitfreuen. Im wahren Leib Christi gibt es keinen Neid. Weder Verleumder, noch solche, die auf Verleumder hören, werden ins Königreich der Himmel eingehen. In 1. Petr. 3, 10 sagt der Apostel: „Denn wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der enthalte seine Zunge vom Bösen und seine Lippen, daß sie nicht Trug reden.“ Wer, so frage ich, liebt wohl das verheißene Leben und die guten zukünftigen Tage nicht? Wenn wir darnach trachten, ins Königreich einzugehen, so laßt uns uns selbst von allem Böses-Reden enthalten und nichts Übles nachsagen.

Ansprache von Bruder B. H. Barton.

Die Nachmittags-Versammlung wurde um 2 Uhr mit Lobgesang und Gebet eröffnet. Darauf sprach Bruder B. H. Barton über „Unsere höchsten Beweggründe“.

Bruder Barton sagte, daß es gebräuchlich sei, der Ansprache einen Text zugrunde zu legen und nach demselben die Predigt zu halten, daß er aber diesmal das Umgekehrte tun wolle, zuerst zu reden, und am Ende den Text angeben. Er habe seinen besonderen Grund dafür, nämlich bei der Zuhörerschaft ein Vorurteil zu vermeiden. Zuweilen komme es vor, daß nach dem Lesen eines wohlbekannten Textes die Gelegenheit, besonders gute Gedanken daraus zu ziehen, beinahe dahin sei.

Der Bruder machte darauf aufmerksam, daß jedes Glied des menschlichen Geschlechts die Ewigkeit in einem von vier Zuständen zubringen werde. Er zitierte 1. Mose 2, 10—14 und deutete an, wie diese vier Klassen beschaffen seien. Der Strom, so sagte er, der aus Eden hervorging, mag die Menschheit darstellen, die ihren Ursprung gleichfalls in Eden hatte und die Krone der irdischen Schöpfung bildete. Von da an teilte sich der Strom in vier Hauptflüsse. So kam das menschliche Geschlecht auch um ihrer Sünde willen aus Eden heraus, und teilte sich in vier Klassen. Der erste Fluß hieß „Pison“, der das ganze Land Hamila umfließt, woselbst das Gold ist, und das Gold dieses Landes ist gut. Gold symbolisiert in der Schrift die göttliche Natur, den Zustand der „kleinen Herde“. Der zweite Teil hieß „Gihon“, die dienende Schar, die Palmenträger der Offenbarung vorschaltend, der durch Äthiopien floß; dieses Land stellt die Knechtschaft dar. Der dritte war „Euphrat“, dieser floß östlich von Assur, — die Welt oder die Wiederherstellungsklasse repräsentierend. Und der vierte Fluß ist der „Phrath“ oder Tigris; es war derselbe, welcher von Cyrus trocken gelegt wurde, diejenigen darstellend, welche in den zweiten Tod gehen und weiterer Hoffnungen unwürdig erfunden werden.

Br. Barton betonte, daß alle unter eine dieser vier Klassen eingeteilt werden würden, und stellte dann die Frage, welcher wir wohl zugeteilt werden möchten. Einige wurden dargestellt als sagend: „O, ich möchte der Schar angehören, die durch den Fluß Pison vorgeschattet ist, der dort durchfließt, wo das Gold ist. Ich möchte einer von dieser besonderen Klasse sein, die die göttliche Natur erhalten wird, ich würde dies der Wiederherstellungsklasse vorziehen.“ Warum nun dieser Wunsch? Aus welchem Grunde ist dieser Wunsch entstanden? Es wurde dann darauf hingewiesen, daß jemand eine Zeitlang über die eigene Gesinnung im unklaren sein könne bezüglich der wirklichen Beweggründe in dieser Sache. Etliche dieser Gründe möchten folgender Art sein: „Ich trachte darnach, einer von dieser Klasse zu sein, weil ich das Beste haben möchte, andere mögen das Zweitbeste bekommen“. Solche werden sicherlich nicht in dieser Schar zu finden sein, denn ihre Gründe sind selbstjüchtiger Art; der Geist, der sie dazu anspornte, ist derselbe Geist, der sie leitele, ehe sie zur Wahrheit kamen. Sie könnten sich mit einer andern Stellung nicht zufrieden geben, da sie die Herrlichkeit, die der Wiederherstellungsklasse vorbehalten ist, nicht zu sehen vermögen. Bei andern ist der Beweggrund der, den Herrn zu sehen, Ihn zu schauen von Angesicht zu Angesicht, seiner Gemeinschaft teilhaftig zu werden. Andere begehren zu dieser Klasse zu gehören, um der Menschheit helfen zu können. Indes ist der Feind auch da so wirksam, daß selbst dies eine von ihm gelegte Schlinge sein könnte. Ferner wurde gesagt, daß unser Wunsch der sein möchte, dies Werk zu tun, nicht damit das Werk getan sei, sondern daß wir es ausführen dürfen. Wir aber sollen den „Sohn verherrlichen“.

Nach einem Lobgesang und Gebet folgte Bruder Russell

Ansprache über Mark. 6, 31: „Und Er sprach zu ihnen: Kommet ihr selbst her an einen wüsten Ort besonders und ruhet ein wenig aus.“

Wir übergehen diese Ansprache, weil solche, die sie zu lesen wünschen, dieselbe vollständig in verschiedenen Zeitungen bekommen können, welche die wöchentlichen Predigten regelmäßig veröffentlichen. (Siehe später im Wachturm.)

Montag, den 31. August.

Die zwei Stunden, die für eine Gebets- und Zeugnis-Versammlung bestimmt waren, gaben der großen Versammlung ausgezeichnete Gelegenheit, das eine und andere bezüglich des Herrn Vorsehung mitzuteilen, sowie zu Lobpreis und Gebet. Die Zeit wurde gut ausgenutzt und vieler Herzen dadurch erfreut.

Ansprache von Bruder D. L. Sullivan.

„Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Röm. 12, 21.)

Dieses Wort gilt für uns alle. Die Kirche muß das Böse jetzt überwinden. Die Welt muß dieses im nächsten Zeitalter überwinden. Der Apostel sagt uns, daß der Widersacher umhergeht wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlingen könne. Die Erfahrungen dieser Zeiten werden schrecklich werden. Der Abschluß des Lebens unseres Herrn war es auch. Würdigen wir das Leiden als ein Vorrecht? Der Redner führte wiederholt durch seine ganze Ansprache hindurch kraftvolle Schriftstellen an „zum Geseß und zum Zeugnis“ hinweisend, um seine Darlegungen zu bestätigen.

„Das Ganze ist für uns eine Glaubensfrage“, so führte er weiter aus. In Gottes Augen indes ist es schon Wirklichkeit. Alles hängt von uns ab. Im Leibe Christi darj es keine Spaltung geben. Der Apostel sagt in Röm. 12, 4—5: „Denn gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Berrichtung, also sind wir, die Vielen, ein Leib in Christo, einzeln aber Glieder voneinander“. Wir sind jetzt die Familie Gottes. Hier führte der Redner die folgenden Schriftstellen an: Ephes. 2, 19—22; Röm. 8, 29; Ps. 21, 9; Ephes. 1, 15.

In den vom Apostel dargestellten Vorschriften der Weihung sehen wir, daß Liebe die erste Stelle einnimmt. Das Gebot unsers Meisters lautet: „Liebet einander“. Er zeigt uns, daß wir das Böse hassen und das Gute suchen sollen. „Seid feurig im Geist.“ Vergeltet nicht Böses mit Bösem; seid vorsorglich für das, was ehrbar ist vor allen Menschen. Rächet nie euch selbst.“ Statt mit rächendem Sinn zu richten, versucht die neue Gesinnung vielmehr den Fehler zuzudecken. Noch einmal sagen wir, daß alles auf dem Glaubensgrund steht. Wir sehen, daß Satan jetzt herrscht, daß Satan all die Sünde und das Elend verursacht hat, daß aber Gott beides vernichten wird, Sünde und Satan, denn Gott hat uns mit Ihm durch Jesum Christum versöhnt. Es erfordert Glauben, in dieser Welt und doch nicht von der Welt zu sein. Und diesen Glauben müssen wir haben. Mangel an demselben kann verhängnisvoll werden. Das Böse kann durch das Gute ausgerottet, überwunden und vernichtet werden. Gottes Methoden sind genau, einfach und wahr. Wir wirken zusammen mit Gott. Sein Wort belehrt uns. Gerechte Schranken sind denen gelegt, welche hoffen, Miterben am Königreich mit unserm Herrn zu werden. Wiederum zog der Sprecher aus den zahlreich zitierten Schriftstellen nützliche und wichtige Bilder für ein Kind Gottes.

Nur durch Gebet und Flehen vermögen wir uns außer Sympathie mit dem Bösen zu bewahren und durch einen möglichst nahen Wandel beim Herrn, da Er uns mit Seinem heiligen Geiste füllt. Wir können unser Herz zur gleichen Zeit nicht mit zwei Dingen gefüllt haben. Wenn es voll Liebe ist, hat

das Böse keinen Raum mehr, „indem wir Vernunftschlüsse zerstören . . . und jeden Gedanken unter den Gehorsam des Christus gefangen nehmen.“ (2. Kor. 10, 5.) Für den Christen sind zwei Dinge unerlässlich, nämlich das Forschen und Lesen. Es erfordert nicht viel, um euer Glück zu entscheiden. Liebt und vertraut den Brüdern, selbst wenn die Himmel einfielen. Ihr werdet zwar mißverstanden werden, aber Gott ist ja für uns. Haltet euch zu denen, die dieselbe Gesinnung, dieselbe Hoffnung und dieselben Wünsche haben, wie ihr habet. Solche Einheit empfiehlt uns der Apostel! Wie könnten zwei zusammengehen, wenn sie nicht miteinander übereinstimmen? „Wenn ihr diese Dinge tut, werdet ihr niemals straucheln“, sagt der Apostel. Durch bereitwilliges Ertragen der Mühsale wird die neue Gesinnung poliert und geläutert. Der Charakter muß so gefestigt sein, daß in alle Ewigkeit keine Gefahr des Abfallens mehr da ist.

Dazu gehören drei Bedingungen, nämlich: Gottes Macht und Hilfe, unsere Weihung und unser Mitwirken. Gott ist für uns, könnten wir dies nur erfassen! Die Welt hält uns für Toren, Gottes Wort nennt uns „kluge Jungfrauen“. Gott wird die neue Gesinnung beleben, und wir müssen eilen, bis wir den Sieg erlangt und vollendet sind. Satan wirkt mit aller Macht gegen uns, unser Herr aber übermacht alles zu unserm Besten. So hat des Feindes Macht gerade die entgegengesetzte Wirkung. Satan möchte uns Böses zufügen, und auch unser Fleisch leistet Widerstand und trachtet nach Wohlsein und Freuden.

Ausprache von Bruder George Draper.

„Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Christus Jesus.“

Bruder Draper redete über das Lösegeld und dessen Großartigkeit. Er nahm ohne weiteres an, daß der größte Teil der Besucher die Notwendigkeit des Verständnisses für die wunderbare Lehre des Lösegeldes anerkenne. Nur wenige seien es zur gegenwärtigen Zeit, die noch an das Lösegeld glauben und zwar deshalb, weil man im allgemeinen die Grundlage des ganzen christlichen Glaubens nicht erfassen kann. Solange wir diese nicht verstehen, sehen wir uns allen Ränken des Widersachers aus. Die Mehrzahl unserer heutigen Volkesgelehrten scheine ganz willig zu sein, dieselbe abzuschaffen, behauptend, daß es keinen Sündenfall gegeben habe; daß, wenn es überhaupt einen Fall gäbe, derselbe ein Aufwärtsfallen zur Vollkommenheit sei. Der Sprecher erzählte, wie er einen gelehrten „Doktor“ gefragt habe, ob er glaube, daß „Jesus Christus durch die Gnade Gottes den Tod schmeckte für jedermann“, und daß derselbe ihm zur Antwort gab: „Nein, derartige Torheiten glaube ich nicht, höchstens ein Hinterwäldler wird solches noch glauben.“ Er, Bruder Draper, sei dankbar, noch ein Hinterwäldler zu sein, daß er erkennen könne, daß, wenn Christus nicht gestorben wäre, für das menschliche Geschlecht kein Segen übrig bliebe. Wenn Christus nicht gestorben wäre, dann wäre die hl. Schrift vom Anfang bis zum Ende ein Possenspiel.

Der Sprecher erklärte ferner, wie es in unserer Zeit von höchster Wichtigkeit sei, daß man wegen der schwierigen Umstände, in denen die Kirche sich befindet, ein klares Verständnis vom Lösegeld vom Standpunkt der Weisheit Gottes aus habe, als es zu andern Zeiten und Zeitläufen der Fall gewesen sei. Wir erkennen, daß Gott den Menschen vollkommen nach seinem Bilde geschaffen hat, daß er aber sündigte und entartete, wie er sich vom vollkommenen Gehorsam wegwardte, und daß die einzige Hoffnung für die Wiederherstellung in der Tatsache liegt, daß durch den Tod unseres Erlösers ein großer Preis bezahlt wurde.

Die Liebe des himmlischen Vaters erwies sich selbst beim Fluch über die Erde und seinen Anordnungen aller darauf be-

züglichen Umstände als das denkbar Beste. Welche Freundlichkeit von Ihm, den Tod als Strafe zu bestimmen, denn ohne diese hätte die Gottlosigkeit noch weit mehr überhandgenommen. Als der Mensch aus dem Garten Eden vertrieben wurde, trat für ihn die Notwendigkeit ein, der unvollkommenen Erde seine Bedürfnisse abzurufen, und dadurch fiel er nach und nach der Vernichtung anheim. Die Schrift ließ aber hier schon einen Hoffnungsstrahl durchschimmern durch die Verheißung: „Der Weibessame soll dir (der Schlange) den Kopf zertreten.“ Die Jahre eilten vorüber, und nach sechszechhundert Jahren war die Erde so voller Gottlosigkeit, daß es nötig wurde, die Oberfläche der Erde durch die Flut zu reinigen, und noch war keine weitere Offenbarung gekommen. Nach 400 Jahren erst kam eine Verheißung zu Abraham, daß sein Same zu einem Segen werden solle, aber es war noch kein deutlicher Wink, aus wem der Same bestehen werde. Bald darauf wurde infolge der Übertretungen das Gesetz hinzugefügt. (Gal. 3, 19.)

Bruder Draper zeigte noch, wie die Engel beim Versuch, die Menschheit emporzuheben, einen Fehlgriff begingen. Das Gesetz konnte nichts vollkommen machen, weil kein unvollkommener Mensch ein vollkommenes Gesetz zu halten imstande war. Als dann die Zeit erfüllt war, offenbarte Gott Seine Liebe, indem Er Seinen Sohn sandte und Ihn als Loskaufspreis für alle, die Gerechten und Ungerechten, sterben ließ. Er starb und nahm tatsächlich die Stelle der Sünder ein. Er starb wie ein Übeltäter.

Es wurde betont, daß diese Tatsachen es waren, welche die verheißene Segnung aller Geschlechter der Erde ermöglichten, daß Sein Tod das Mittel war, um die Todesstrafe aufzuheben und das herrliche Werk des Evangelium- und Millenniums-zeitalters einzuführen.

Ausprache von Bruder Jsaak Hoskins.

Bruder Hoskins erinnerte die lieben Freunde an die Ursachen, die sie zusammengeführt hatten. Der Bruder bemerkte, daß unser Glaube in Gott nicht der sei, Gott beabsichtige, gütig zu sein, sondern, daß Er gütig sei; daß ferner unser Glaube nicht nur eine Hoffnung für die Zukunft in sich schließt, sondern uns auch jetzt schon einen Vorgesmack derselben gibt; daß er alle Angelegenheiten der Gegenwart umfaßt, nicht nur die Hoffnung für dieses Leben, sondern auch für das zukünftige. Er erinnerte mit Nachdruck an die Größe ihrer Berufung, sowie an die Notwendigkeit eines entsprechenden würdigen Wandels, hervorhebend, daß wir jetzt zubereitet würden für einen Anteil an all der Herrlichkeit und des Reichums des himmlischen Zustandes.

Den Text fand er in Matth. 25, 21: „Wohl, du guter und treuer Knecht!“ Bruder Hoskins bemühte sich, hauptsächlich zu zeigen, welche Bedeutung und welchen Wert für uns der Beifall Gottes hat. Wohlgefallen, sagte er, macht uns auf den Gedanken aufmerksam, daß ein gewisser Maßstab da sei, nach dem wir gemessen werden. Dieser Maßstab, mit welchem das Volk des Herrn gemessen wird, ist das Wort Gottes und sein Charakter, der gerecht, wahr und gut sei. „Denkt einmal nach“, sagte er, „was das göttliche Wohlgefallen bedeutet!“ Es ist der Beifall des großen Werkmeisters der Schöpfung, des „Ich bin, der ich bin“ (2. Mos. 3, 14). Der Herr unser Gott ist gnädig in allen seinen Werken. „Warum will Gott Euch und mich?“, fragte er. „Wir vermögen Sein Wohlgefallen durch das Maß der Freude, das wir durch die Verheißungen genießen, einigermaßen zu beurteilen. Die Gnade Gottes ist ewiges Leben, die Verurteilung aber seine Mißbilligung oder Ungnade. Sie besitzen seinen Beifall, weil sie in jeder Weise mit seinen Anordnungen im Einklang sind. Bruder Hoskins erbrachte hierauf den Schriftbeweis, daß das ganze Menschengeschlecht während





6000 Jahren in Gottes Ungnade stand, die durch Übertretung des göttlichen Gesetzes herbeigeführt wurde. Der Herr konnte sie in solchem Zustande nicht annehmen.“ Es wurde noch weiter gezeigt, daß das Wort Gottes voll liebevoller Vorkehrungen sei, welche der Herr für die Menschheit in Bereitschaft halte und daß die Erkenntnis, daß der Herr auf Grund des von Seinem Sohne dargebrachten Lösegeld-Opfers Seine Gnade wieder allen Menschen zukommen lassen wolle, für alle Rechtsdenkenden eine Quelle der Freude sei.

Wie aber, wurde gefragt, erlangen wir jetzt göttliches Wohlgefallen und können wir uns der göttlichen Gnade und des ewigen Lebens würdig erweisen? In der Vergangenheit war die Gnade Gottes in besonderer Weise mit Abraham, Isaak und Jakob und dann auch mit der ganzen jüdischen Nation. Der eingeführte Bund nun, der zur Erlangung der göttlichen Gnade dienen sollte, ist ein ganz besonderer Bund, — ein Bund mit Gott durch Opfer. Die Annahmbarkeit jedes einzelnen kam durch das Verdienst des Lösegeld-Opfers zustande; durch Rechtfertigung des Glaubens, durch rechtmäßigen Frieden mit Gott erlangen wir sein erstes Wohlgefallen. Indes ist denen, die solcherweise gerechtfertigt wurden und die Einladung, ihre Leiber als lebendige Opfer, heilig und wohlannahmbar, darzustellen, annehmen, noch größere Gnade vorbehalten. Haben wir dies alles getreu getan, was folgt nun? fragte Bruder Hoskins. Wie ist es möglich, Gottes entgeltliches Wohlgefallen zu erlangen und das „Wohl, du guter und getreuer Knecht! gehe ein in die Freude deines Herrn,“ zu hören? Als Antwort wurde hierauf folgender Text gelesen: „Bewirket eure eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern.“ Die lieben Freunde wurden ermahnt, fortzufahren, den Herrn und Seinen Willen zu erkennen und zu erforschen, damit sie mit Seinen Forderungen übereinstimmen möchten, daß der Erfolg hinsichtlich dieser Angelegenheit von ihrer Herzensstellung abhängig sei und daß ein „sanfter und stiller Geist sehr köstlich sei vor Gott“. Es wurde noch angeführt, wie wir unter dem Einfluß des heiligen Geistes nach und nach ein größeres Maß tatsächlicher Gerechtigkeit erlangen, als das, welches wir besaßen, da wir in den Stand der Rechtfertigung traten und daß durch diese fortwährende Reinigung der Unreinheit des Fleisches und Geistes wir das schließliche Wohlgefallen des Herrn, welche von unermesslichem Wert für uns sei, gewinnen würden.

Dies war der Schluß des dritten Tages unserer reich- gesegneten Hauptversammlung. Am Abend versammelten sich die Pilgrimbrüder zu geistiger Gemeinschaft, während die übrigen Geschwister in den geräumigen Hallen des großen Hotels und dessen Anlagen lustwandelten, sangen und sich unterhielten. Wir sind uns wohl sicher, daß die gesellige Vereinigung, wenn richtig angewendet, eine vermehrte Segnung bildet. Freilich wird sie bei der Welt nur allzuoft zu einer fruchtbaren Quelle für das Fleisch und den Widersacher, indem sie Gelegenheit zu Verunglimpfungen, bösen Nachreden usw. bietet. Darum danken wir dem Herrn, weil wir sehen dürfen, daß der Geist einer gesunden Gesinnung mehr und mehr das Volk des Herrn leitet und seine Unterhaltung sich hauptsächlich auf die herrlichen Hoffnungen bezieht. Bei andern Versammlungen fehlte bisher die Gelegenheit solcher Gemeinschaft. Sie erwies sich indes als eine recht segensbringende Stärkung.

Dienstag, den 1. September.

Programmäßig wurde dieser Tag mit einer Fünf-Uhr-Versammlung eröffnet. Die ursprüngliche Idee einer allgemeinen Lob-, Preis- und Zeugnis-Versammlung wurde nicht durchgeführt. Bruder Russell hielt es für angemessener, diese Gelegenheit zu einer Ansprache auszunützen. Es wurde über das

Thema in Mal. 4, 2 gesprochen: „Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, mit Heilung in ihren Flügeln.“

Der Sonnenaufgang-Gottesdienst machte tiefen Eindruck. Mehr als 2000 Personen waren gegenwärtig zum Lobpreis und Gebet. Darauf hörten sie mit großem Interesse Bruder Russells Ansprache.

Ansprache von Bruder W. M. Hersee.

„Laßt uns diesen Morgen Pauli Worte an Timotheus ein wenig betrachten: „Das Endziel des Gebotes aber ist: Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltm Glauben.“ (1. Tim. 1, 5.) Also das Endziel des Gebotes ist Liebe, welche einem reinen Herzen, einem wahrhaftigen Glauben und guten Gewissen entspringt. Der Apostel sagt auch zu Titus: „Du aber rede, was der gesunden Lehre geziemt.“ „Mein Wort, welches aus meinem Munde kommt, soll nicht wieder leer zu mir zurückkehren.“ Damit möchten wir auf das ewig bleibende Wort der Wahrheit hindeuten. Viele Christen vermögen dieses Wort nicht recht zu teilen.

Gott sammelt sich jetzt „ein Volk für seinen Namen.“ Der natürliche Same aber ist nicht der Same der Verheißung. Die Kirche wird ein Teil dieses Samens durch ihre Auferstehung aus den Toten. In diesem Sinne schreibt der Apostel an Timotheus. Er ermahnt ihn, das Wort der Wahrheit, das vom heiligen Geist eingegeben sei, recht zu teilen. „Indem wir dies tun, sehen wir, daß Jesus in die Welt gekommen ist, um die Sünder zu retten. Wir lesen: „Gleichwie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod,“ also mußte, bevor die Gerechtigkeit Gottes befriedigt sein konnte, der Loskaufspreis bezahlt werden.

„Die Glieder des Leibes Christi sollten füreinander so besorgt sein, wie der Herr es auch ist. Wenn ein Glied leidet, so leiden alle mit; wenn ein Glied geheilt wird, freuen sich alle mit. Paulus ermahnt Timotheus, einen Ältesten nicht zurechtzuweisen, das Ungemach zu ertragen und die Widerspenstigen in Sanftmut zu belehren. Am Schluß seiner Epistel gibt der Apostel zu verstehen, daß ein großer Teil seines Werkes ihm (Timotheus) übertragen werde. Ferner ermahnt er zu wahren Glauben und daß wir unsere Herzen besprengen und gereinigt haben müssen von einem bösen Gewissen.

„Glückselig die Reinen im Herzen, denn sie werden Gott schauen.“ Gott liebt nicht allein die Kirche, sondern auch die Welt. Er offenbarte Seine Liebe gegen uns dadurch, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Unser Herr war bei Seiner Weihung schon am Ziel der Liebe. Er hartete dabei auch aus, bis Sein Leben aufgeschöpft war. Gedenket der Worte des Apostels: „Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi.“ Er weist darauf hin, daß die Starken die Schwachen tragen und nicht sich selbst gefallen sollen. Dies ist auch der Grund, daß Gott etliche zu Aposteln und etliche zu Hirten (Pastoren) setzte. Unsere Gesinnung muß mit dem Wort der Wahrheit umgürtet sein. Das Volk des Herrn, das auf dem schmalen Wege ist, soll nicht nur Gerechtigkeit schätzen, sondern solche von der Welt jetzt nicht erwarten, denn die Welt kennt uns nicht. Sie selber sollen indes gerecht sein und ihre Liebe und ihr Mitgefühl nicht nur gegen die Brüder, sondern auch der Welt gegenüber kund werden lassen. Jetzt gibt es nur wenig, da und dort scheinendes Licht. Und dieses Licht ist beim Volk des Herrn. Freuet euch in Trübsal. Das wird euren Glauben vermehren. Alle werden durch Leiden vollkommen gemacht werden. Dieser Leiden werden wir jetzt teilhaftig gemacht. Darum laßt uns das Vorrecht, jetzt mitzuleiden mit Christus, recht hoch schätzen und würdigen, und nicht entmutigt werden.

Wir wissen, daß Gott für uns ist; und wenn Gott für uns ist, wer mag wider uns sein? Wer ausharrt bis ans Ende, soll errettet werden. Er wird einen reichlichen Eingang in das ewige Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi erlangen.

Ansprache von Bruder A. E. Williamson.

„Er führte mich heraus, ins Weite, er befreite mich, weil er Lust an mir hatte.“ (Ps. 18, 19.)

Es wurde dargetan, daß dieser Psalm, unter ganz besonderen Umständen durch den Propheten David nach seiner Befreiung von Saul geschrieben worden war. Man wies darauf hin, daß dies sich nicht nur auf David allein beziehe, sondern auf die gesamte David-Klasse, die Gott auswählte, um Erben des Königreichs zu werden, gleichwie David zum Könige gesalbt ward. Verschiedene Stellen wurden angeführt, um darzulegen, daß einige der bezüglichlichen Erfahrungen durchaus nicht auf David als Person anzuwenden sind und darum prophetischerweise vom großen gegenbildlichen David reden.

Die Bedeutung der vom Herrn gebrauchten Ausdrücke wurde hervorgehoben. Das „Hinausführen ins Weite“ sei die erste, und „die Befreiung infolge des Wohlgefallens des Herrn“ die zweite Erfahrung. Die Benennung „ins Weite“ macht auf Freiheit und Befreiung vom Zustand der Knechtschaft aufmerksam — die Stätte der Freiheit, der Ruhe, auf welche sich unser Herr in seiner freundlichen Einladung bezog: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen und ich werde euch Ruhe geben.“ Dieser Stand der Freiheit wurde als ein großer, gnadenvoller Ruheort beschrieben. Offenbar beziehe sich diese „Weite“ nicht bloß auf den Stand der Rechtfertigung durch Glauben und den sie begleitenden Frieden mit Gott, sondern schließe die in Röm. 5, 2 beschriebene Segnung in sich: „Durch welchen wir mittels des Glaubens auch Zugang haben, zu dieser Gnade, in welcher wir stehen und rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes.“ Dies, so sagte er, war die „Weite“ in welche alle die geführt wurden, welche die Gelegenheiten der gegenwärtigen Zeit zu würdigen wußten. Es ist die Stätte von Gottes besonderer Gnade. Sie hatten einen Schritt über die Rechtfertigung hinaus getan. Indes geschah dieser Schritt der Weihung allein, auf Grund des ersten, der Rechtfertigung. Als diese sich dem Herrn hingaben, bereitete ihnen der Herr auch eine Freude, nämlich die Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Dies aber, so wurde geltend gemacht, beziehe sich nicht auf solche, die bloß gerechtfertigt seien, denn selbst vollkommene menschliche Wesen könnten sich der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes nicht erfreuen. Ihre Hoffnung umfasse die Wiederherstellung zu dem Stand, den Vater Adam in Eden inne hatte. Diejenigen aber, die sich als „lebendiges Opfer“ hingegen, erlangen eine Hoffnung auf ein himmlisches Erbe. Sie werden wiedergezeugt zu einer Hoffnung auf ein anderes Leben, um mit Christo in den himmlischen Örtern zu sitzen.

Besonders hervorgehoben wurde die „Befreiung“ in unserm Text. Diese sei nicht auf uns als Personen anwendbar und gelte auch niemandem als nur den Gliedern des Leibes Christi, der herrlichen Klasse, an welchen Er „Lust“ hatte. Die Befreiung konnte auf zwei Weisen stattfinden. Befreiung von Unruhe und Befreiung von Not und Pein. Zuweilen werden die Trübsale, Prüfungen und Schwierigkeiten hinweggenommen, oder der Herr vermehrt seine Gnade und gibt Kraft, um in den Prüfungen auszuharren. Befreiung von allerlei Plagen war eine der Hauptsegnungen der gegenwärtigen Erfahrungen, wie der Apostel es auch ausdrückt: „Seid um nichts besorgt, sondern in allem laßt durch Gebet und Flehen mit Danksgiving eure Anliegen vor Gott kundwerden.“

Unsere Prüfungen, führte er weiter aus, benötigten, ana-

lysiert zu werden, um zu erkennen, welcher Ursache sie entspringen und um zu verstehen, ob wir beten sollen und erwarten können, davon befreit zu werden. Die Prüfung mag durch Übertretung unseres Bundes verursacht worden sein und erfordert demnach entsprechende Züchtigung. Oder auch die Nichtbeachtung irgendwie natürlicher Geseze mag der Grund sein. Da sollten wir indes nicht Wunder vom Herrn erwarten. Es mögen auch Leiden um Gerechtigkeit willen sein. Ist aber alles das nicht die Ursache, so dürfen wir schließen, daß die Prüfung zur Entwicklung unseres Charakters zugelassen wird, wie bei Paulus, der auch seinen Pfahl im Fleisch hatte.

Ansprache von Bruder A. E. Burgeß.

„Nicht wird die Sonne dich stechen des Tages, noch der Mond des Nachts.“ (Ps. 121, 6.)

Die Schrift, die reich an Sinnbildern ist, nimmt sie zu meist aus unserm täglichen Leben und beleuchtet damit gewisse geistige Wahrheiten, für solche, die von Gott gelehrt sind. So wird in der Schrift unser himmlischer Vater als Sonne dargestellt, wie z. B. der Psalmist sagt: „Jehovah Gott ist Sonne“, deren herrliche Vollkommenheit außer aller Beschreibung liegt. Da seine Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht unvergleichlich ist, so ist es wohl angebracht, Ihn mit dem prächtigen Tagesgestirn zu vergleichen. Der Unterschied zwischen der Herrlichkeit, Macht und Majestät Jehovahs und derjenigen des menschlichen Geschlechts ist weit größer als derjenige zwischen der Herrlichkeit der Sonne und dem Gras unter seinen Füßen.

Jehovah sah zum voraus, daß seine herrliche Vollkommenheit eine tätliche Wirkung auf unser Geschlecht haben würde und darum sorgte Er in Seiner unendlichen Liebe und Weisheit für Schutz und Schirm in der Person Jesu Christi. Er gewährt allen Deckung, die es wünschen und zu ihm kommen. Die Weisheit Jehovahs ersah für alle seine Geschöpfe, die ihm Gehorsam erweisen, ewiges Leben. Die Größe der Gerechtigkeit Gottes, wie sie sein göttliches Gesez darstellt, ist das volle Maß der Fähigkeit eines vollkommenen Menschen. Die Tiefe der Liebe Gottes bekundet sich in der Darbietung Seines Sohnes Jesu Christi als unserm Schild. Und die Höhe Seiner Macht offenbarte Er in der Auferweckung Jesu Christi aus dem Tode, der Vergessenheit, zur Unsterblichkeit.

Das Licht oder die Erkenntnis, welche eine gerechtfertigte Person empfing, hält nicht an, wenn diese nicht in richtiger Weise gebraucht wird, wenn die Weihung nicht folgt. Eine solche Person ermangelt, den „vernünftigen Dienst“ zu leisten. Wer sind nun diese, die von der Sonne nicht gestochen werden sollten? Das sind die, von denen der Prophet sagt, sie haben durch Glauben ein gutes Zeugnis erlangt.

„Wie weise sind Gottes Vorkehrungen! Die geistige Stufe des Königreichs, die von Christus und Seiner Kirche gebildet wird, besitzt die Charaktereigenschaft der Sonne, mit ihrer Wärme- und Leuchtkraft, die selbst das tote Geschlecht belebt, indessen die irdische Stufe, die unter den Menschen gleich Tau vom Herrn ist, die herrlichen Sonnenstrahlen mildern und mäßigen wird, daß sie denen, für die der Segen bestimmt ist, weder schaden, noch sie versengen. Daß dies notwendig ist, sehen wir aus den Worten des Apostels, da er von Jesus Christus redet: „Welchen zu seiner Zeit zeigen wird, der selige und alleinige Machthaber, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der ein unzugängliches Licht bewohnt, den keiner der Menschen gesehen hat, noch sehen kann.“ (1. Tim. 6, 15—16.)

„In dieser Weise, mit den beiden Stufen des Königreichs Gottes, dem Berg Zion, dem Neuen Jerusalem, werden die Worte des Psalmisten erfüllt werden: „Groß ist Jehovah

und sehr zu loben, in der Stadt unseres Gottes, auf seinem heiligen Berge. Schön ragt empor, eine Freude der ganzen Erde, der Berg Zion, an der Nordseite, die Stadt des großen Königs. Gott ist bekannt in ihren Palästen als eine hohe Feste." (Ps. 48, 1—3.) Dann wird die Menschheit voll Freude und Wonne sein, voll Leben und Glückseligkeit und dem Herrn singen und Ihn loben: „Lobet ihr Knechte Jehovahs, lobet den Namen Jehovahs. Gepriesen sei der Name Jehovahs von nun an bis in Ewigkeit! Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobt der Name Jehovahs! Hoch über alle Nationen ist Jehovah, über die Himmel seine Herrlichkeit. Wer ist wie Jehovah, unser Gott, der hoch oben thronet; der sich herabneigt, um auf die Himmel und auf die Erde zu schauen? Der aus dem Staube emporhebt den Geringsen, aus dem Rote erhöht den Armen, um ihn sitzen zu lassen bei den Edlen, bei den Edlen seines Volkes!" (Ps. 113.)

Mittwoch, den 2. September.

Laut Programm war dies der „Kolporteurtag“. Derselbe wurde mit Lobgesang und Gebet eröffnet und um 9 1/2 Uhr war der weite Raum gedrängt voll, um Bruder Russells Ansprache zu hören über

„Ernte-Mitarbeiter“.

Er sagte: „Ich rede Euch als „Ernte-Mitarbeiter“ an, weil nahezu alle von euch solche sind — als Pilgrime*), Kolporteurs, „Gelegenheits-Kolporteurs“ und „Freiwillige Traktatvertheiler“. Wie wundervoll kommt es uns vor, daß es dem Herrn wohlgefiel, uns unvollkommene Wesen mit Seinem geliebten Sohn, dem Hauptschnitter in dieser Erntezeit zu vereinigen! Wie glücklich dürfen wir uns schätzen, daß der Herr für einen jeden von uns ein Plätzchen in diesem Werk bestimmt hat! Sicherlich schloß der Herr und nicht Menschen die verschiedenen Zugänge des Werkes auf — alle so gänzlich verschieden von jetzigen oder auch früheren Methoden. Wie wunderbar auch zu sehen, wie der Herr all die Erntearbeiten segnete und gedeihen ließ, wie heute z. B. an der großen Versammlung von Bibelforschern zu sehen ist, nicht zu reden von den Tausenden, die wir zu Hause zurückließen!

Wir wollen uns indes nicht rühmen, liebe Freunde. Im ganzen sind es doch nur wenige und unter ihnen nicht viel Große, Weise oder Gelehrte, wie der Apostel es bezeugt. Gott gefiel es, die zahllosen Scharen der Engel zu übergehen, die wohl mit Freuden sich an diesem Werk beteiligt hätten. Und so kamen die Gelegenheiten zu uns. Laßt uns dieselben hochschätzen und mit ernster Freude, mit all unserm Vermögen und Können recht gebrauchen.

„Ich beglückwünsche euch auch, liebe Freunde, daß, wiewohl das von uns herausgegebene Quantum Traktate und Büchlein weit größer ist, als das anderer Gesellschaften, die weit mehr mit finanziellen Mitteln unterstützt werden als wir, doch unser Werk ohne Bittgesuche von Geld, wie ihr wißt, getan wird, während nahezu bei allen religiösen Werken das „Geld einsammeln“ ein hervorstechender Zug ist. Dem Herrn sei gedankt für all Seine Segnungen, Barmherzigkeiten und Vorrechte! Laßt uns Seine Hand im ganzen Erntewerk anerkennen. Auf diese Weise wächst unser Glaube, unsere Hoffnung und Liebe.

„Immer noch ist Zions-Wachturm ein freudiger Diener der Kirche, der die Glieder derselben in allen Teilen der Erde regelmäßig besucht. Ferner beglückwünsche ich euch, daß durch des Herrn Vorsehung und mit eurer Mitarbeit die Abonnentenliste sich vergrößert, wenngleich nicht so rasch, wie wir es wünschen.

Wider unsern Willen mußten wir neulich eine ganze Anzahl streichen, weil uns weder Besuch noch Abonnementsunterschrift zulang, wie es von dem neuen Postgesetz gefordert wird.

„Ich erinnere euch des Pilgrimdienstes, sowie des Trostes, der Freude und Segnung, die euch dadurch zuteil wurden, — ein Begießen und Eggen des Samens der Wahrheit. Ferner mache ich euch darauf aufmerksam, daß für diesen Dienst gewisse Eigenschaften erforderlich sind. Unsere erste Frage lautet: Ist der Mann dem Herrn geweiht? Die zweite: Ist er demütig, und die dritte: Ist er zu diesem Zweck befähigt? Auf diese drei Eigenschaften, wie sie hier aufgezählt sind, richten wir unser Augenmerk. Betrachtet des Herrn Vorsehung, bezüglich der Auswahl dieser Pilgrime. In ihren allgemeinen Charaktereigenschaften sind sie sehr verschieden, aber alle sind Männer, deren Befähigung über das durchschnittliche Maß geht. Ihre Erziehung fand in besonderer Weise in der Schule Christi statt, und in dieser, so glauben wir, werden sie verharren. Wir besitzen keine theologische Mühle, die sie uns heruntermahlte. Vielmehr ziehen wir es vor, daß ihre Individualität bewahrt bleibe, und auf diese Weise stellt die Kirche durch des Herrn Vorsehung eine vermehrte Verschiedenartigkeit von Talenten in des Herrn Dienst. Augenscheinlich leitet der Herr ihre Zubereitung für das Werk. Indem wir dafür sind, daß diese Pilgrime ermutigende Worte von euch bekommen sollen, möchten wir aber den Rat geben, in dieser Sache weislich vorzugehen und ihnen nicht mit Schmeichelei und Lobreden zu schaden. Gebenket, daß ihre Befähigung weniger ihren natürlichen Talenten als der Kraft der Wahrheit, die eine erfrischende und stärkende Macht in sich besitzt, so demütig und harmonisch sie auch dargelegt werden mag, zuzuschreiben ist.

„Ferner erinnere ich euch an das Kolporteurwerk und seine segensreichen Gelegenheiten. Jeder Kolporteur, so gering auch seine Talente sein mögen, hat in diesem Teil des Erntefeldes größere Gelegenheiten, als er haben würde, wäre er zum Seelsorger einer der ersten Kirchen dieses Landes erwählt worden. In solcher Stellung vermöchte er nur einen Teil seiner Kirche zu erreichen, während, wenn er von Tür zu Tür geht, er überall da, wo er ein Buch verkauft, eine Anzahl Predigten zurückläßt, die vielen manches Jahr hindurch Predigt halten. Zu eurer Ermutigung möchte ich noch sagen, daß, wiewohl dies als das Jahr der Krisis bekannt ist, dennoch der Verkauf der Tages-Anbruch-Schriftstudien denjenigen des vorigen Jahres übertrifft, und wir glauben, daß es bis zum Ende des Jahres so bleiben wird. Die finanziellen Verhältnisse dieses Jahres hatten eine ernüchternde Wirkung für viele, sodaß dadurch verhältnismäßig eine schöne Anzahl Leute willig geworden sind, die Wahrheit zu prüfen. Viele von den jetzt in Buchereien sich befindenden Büchern werden unfraglich von der „Großen Schar“ während der Zeit der großen Trübsal mit Eifer hervorgesucht werden. Wir finden ferner, daß es vorteilhaft ist, das Gebiet innerhalb zwei Jahren nochmals zu bearbeiten, und daß im allgemeinen das zweimalige Kolportieren noch bessere Resultate zeitigt. Allen, denen es irgend möglich ist, möchten wir die herrlichen Gelegenheiten dieser Abteilung des Erntewerkes zu ergreifen, dringend empfehlen.

Die Arbeit der „Freiwilligen“ scheint vom Herrn ganz besonders zur Hilfe und Entwicklung des Mutes Seiner lieben Herde vorgesehen zu sein. Die Zahl derer, welche jährlich in diese Arbeit eintreten, mehrt sich, und soweit wir zu urteilen vermögen, sind die Eifrigsten, welche die Wahrheit auf diese Weise andern zu übermitteln suchen, auch die am meisten Gesegneten. „Wer andere erquickt, wird auch selber erquickt.“ (Spr. 11, 25.)

*) Benennung der Heilsprediger.

Bruder H. P. Stewart's Begräbnis.

Nach Schluß seiner Ansprache teilte Bruder Russell der Zuhörerschaft mit, daß er nach St. Louis, Mo., gerufen sei, um dem geliebten Bruder H. P. Stewart die Begräbnisrede zu halten; Dr. Stewart war seinerzeit in der Südstaaten-Armee General-Leutnant. Diese Begräbnisrede, glauben wir, wurde in mehreren hervorragenden Zeitungen veröffentlicht. Dr. Russell kehrte nach zweitägiger Abwesenheit zur Versammlung zurück.

Ansprachen an die Kolporteurs.

Um 2 Uhr begann eine Kolporteur-Zeugnis-Versammlung, die überaus interessant war. Sie legte Zeugnis ab von dem Eifer dieser lieben Erntearbeiter.

Von 4—5 1/2 Uhr wurden mehrere kurze Ansprachen gehalten zur Ermutigung der lieben Kolporteurs. Gute, nützliche Ratsschlüsse hinsichtlich der am besten auszuführenden Methoden dieses besondern Zweiges des Erntewerkes wurden gegeben; es wurde gezeigt, wie das Herz zubereitet, das Benehmen und Aeden bei der Tour sein müsse. Die Brüder Barr Hyning, Hattenbaugh, La Ferry und Cole führten lehrreiche Bilder bezüglich des Erntewerkes an. J. B. wie in Zeiten der Not die Frauen in einer gewöhnlichen Ernte zuweilen ihre Hausarbeit sein ließen, um auf dem Felde mitzuhelfen, damit ja keine Körner verloren gingen. Auch schöne Beispiele der Sanftmut auf Seiten ellicher der lieben Freunde wurden, zur Ermutigung aller, erzählt. Ein Bruder folgerte, daß wir nichts geben könnten, besäßen wir es nicht. Unsere Herzen müssen mit der Liebe Gottes erfüllt sein, ehe wir hoffen können, andere von der Wahrheit unserer Botschaft zu beeinflussen. Auch Beispiele des Taktes bei der Kolportage wurden in interessanter Weise vorgezeigt. Bruder Cole schloß die Versammlung mit einer interessanten belehrenden Erzählung eines prophetischen Bildes über das Erntewerk, welches er den Ereignissen beim Wiederaufbau des jüdischen Tempels entnahm. Er zeigte, wie all die dabei vorkommenden Umstände die Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit trefflich beleuchten, da gleicherweise die gegenbildlichen Mauern im Wiederaufbau begriffen sind; zur Ehre Gottes. Der Gedanke wurde nahegelegt, daß die Kolporteurs den Maurern entsprechen, welche auf der Mauer arbeiteten, die mit der einen Hand die Arbeit verrichteten, in der andern die Waffe hielten, das Schwert des Geistes. „Denn ein jeder, welcher baute, hatte sein Schwert an seiner Seite gegürtet und baute also. Und der Trompeter stand neben mir.“

Donnerstag, den 3. September.

Ansprache von Bruder Frank Draper.

Am Donnerstag wurde wieder eine Sonnenaufgang-Versammlung abgehalten, am Ufer des Sees. Bruder Frank Draper sprach mit berebten Worten zu mehr als 1200 Freunden über das Schriftwort: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!“ (Ps. 50, 5.) „Bindet das Festopfer mit Striden bis an die Hörner des Altars.“ (Ps. 118, 27.) „Und sie werden mir, spricht Jehovah der Heerscharen, zum Eigentum sein an dem Tage, den ich machen werde.“ (Nach engl. Übers.: „Und sie werden mein sein, sagt Jehovah der Heerscharen, an dem Tage, da ich meine Juwelen vollenden werde.“) (Mal. 3, 17.)

Im Gleichnis unseres Herrn vom Säemann und Samen stellt der steinige Boden solche dar, die keine Wurzel in sich hatten. Wohl hörten sie das Wort und nahmen es mit Freuden auf, wenn aber Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, merkten sie, daß sie auf den „schmalen Weg“ gekommen waren. Sie hielten ihren Bund nicht, den sie mit dem Herrn beim Opfer gemacht hatten. Sie hatten, wie der

Herr es sagt, „keine Wurzeln in sich“. Die aber, welche diese Wurzeln in sich haben, die sind des Herrn Geweihte. Diese gänzlich dem Herrn Geweihten sind völlig mit dem Willen Gottes in Übereinstimmung. Um keinen Preis würden sie ihr Opfer mehr vom Altar wegnehmen wollen. Vielmehr freuen sie sich, dieses hohe Vorrecht des Opfern zu besitzen. Alle diese sagen mit dem Herrn: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust.“ (Ps. 40, 8.) Das sind die Juwelen, die Edelsteine. Sie haben Wurzeln in sich und wandeln in den Fußspuren ihres Meisters.

Wir sollen alle lieben, Satan ausgenommen. Für ihn können wir keine Liebe haben. Macht es uns Mühe, die Feinde zu lieben? O nein! Diese Feindesliebe besitzen wir. „Glückselig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Wie lieben wir die Brüder? Nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist. Wir lieben einander vom christlichen Standpunkt aus. Es gibt Leute, die in ihrem Benehmen sehr unangenehm und rauh sind. Aber solche, die Gott lieben, decken die Fehler anderer mit dem Mantel der Barmherzigkeit zu. „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hinübergangen sind, weil wir die Brüder lieben.“ Jetzt ist die Zeit des Annehmens, aber sicher wird sie bald zu Ende sein. Der Herr wird mit großer Macht aufstehen. Darum laßt uns den eigenen Willen ganz und gar dem Seinen unterstellen. Sind wir bereit, dies zu tun? Gewiß. Alles möchten wir tun, was erforderlich ist, Nachfolger und Jünger Jesu zu werden. Seid ihr selbst dazu imstande? Nicht aus eigener Kraft. Ist es euer Wille? Durch Gottes Hilfe, find wir bereit. Dann, meine Geliebten, möchte ich euch ermahnen, „tretet jetzt ein“. Bringet euch als ein williges Opfer dar. Stellet eure Leiber als ein lebendiges Opfer dar. Kein Wunder: unser Text sagt, bindet das „Opfer an die Hörner des Altars“. Es ist eine sehr schwere Sache, „tätlich zu sterben“. Dies ist von allen Geweihten des Herrn wahr. Täglich opfern sie ihr Leben. Auf diese Kosten bezog sich unser Herr. Wir müssen unser Kreuz täglich aufnehmen. Indem unser Wille begraben ist, sollten wir sagen können: „Herr, dein Wille geschehe!“ Mein Leib liegt auf dem Altar und ich will denselben nicht mehr zurücknehmen. Mache mit diesem Opfer, was Dir wohlgefällt. Des Herrn Liebe für Brüder, die in solcher Herzensstellung sind, ist offenkundig. Die Sprache aller solcher lautet: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust, und dein Geseß ist im Innern meines Herzens“. „Eines aber tue ich“, — „ich jage, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfspreis der Berufung Gottes nach oben.“ Seid eingedenk, daß wir uns nicht im Fleische rühmen. Unser Rühmen ist das Kreuz Christi. Ich bin der Welt abgestorben und freue mich, ein Jünger Jesu Christi zu sein. Vermöget ihr Leid, Schmerz und Freude zu ertragen und euch immer im Herrn zu erfreuen? Dann seid ihr ja Kreuzesträger und der Herr wird euch dereinst sagen: „Wohl getan“.

Laßt uns nun diesen besondern Zug des Abrahamitischen Bundes prüfen. „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ Dieser Bund hatte keinen Vermittler, er erforderte auch keinen und wird auch nie einen solchen haben. Jesus ist das Haupt der Samen-Klasse. Paulus zeigt uns, daß die, die in Christo getauft sind, Glieder des Samens Abrahams sind, durch welchen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollen.

Ansprache von Bruder F. G. Robison.

Dr. Robisons Vortrag begann um 9 1/2 Uhr. Sein Gegenstand, dem er 1. Kor. 1, 30 zugrunde legte, war „Gedanken über den Bau der Stiftshütte“. „Aus Ihm aber seid ihr in

Christo Jesu, der uns geworden ist Weisheit von Gott und Gerechtigkeit und Heiligkeit und Erlösung." Nach des Apostels Aussage, daß die jüdischen Einrichtungen Vorbilder für Dinge waren, die später verstanden werden sollten, darf wohl angenommen werden, daß der Herr im Bau der Stiftshütte den Lebenslauf des Christen, vom Anfang bis zum Ende, von der Welt weg, und bis hin zum Throne Gottes andeutete.

Die vier Stufen des Textes wurden betrachtet und gezeigt, wie sie mit dem ersten jaghaften Laufen nach dem Herrn und seiner Gerechtigkeit beginnen und schließlich der Höhepunkt in der „Erlösung des Leibes“ erreicht wird. Diese vier Stufen deuten auf die vier Abteilungen der Stiftshütte hin — nämlich, das Lager, den Vorhof, das Heilige und das Allerheiligste.

Weisheit, so sagte er, ist Vernunft, Besonnenheit, jene Charaktereigenschaft, die uns dazu antreibt, die richtige Lebensführung einzuschlagen. „Die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit.“ Die Welt, wurde weiter angeführt, ist durch das Lager vorgeschattet. Sie hat diese Weisheit nicht, oder mit andern Worten, sie ist töricht. Sie machte nicht den richtigen Gebrauch ihrer Sinne, um die Existenz (Dasein) des Herrn zu erkennen und Ihn zu fürchten. Einige jedoch kamen in den Stand, wo sie den Herrn schähen lernten und mit dem Wunsch erfüllt wurden, Ihn zu erkennen und mit Ihm vereinigt zu werden, — „ob sie Ihn wohl tastend fühlen und finden möchten“. Solche hörten vor der Tür des Vorhofes den Ruf: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ So viele nun darauf acht hatten und kamen, denen wurde Christus zur Gerechtigkeit. So traten sie in den Vorhof ein, in den Zustand der Unnehmbarkeit vor der göttlichen Gerechtigkeit.

Der Medner führte Schriftbeweise an, um zu zeigen, daß der „Vorhof“-Zustand nur als Übergangsstufe für noch weitere Gnade zu betrachten sei. Die gerechtfertigte Person hatte nun durch Glauben Zutritt zu der noch größeren Gnade, ihren Leib als lebendiges Opfer darzubringen, Gott heilig und wohlnehmbar. Jetzt durch völlige Weihung und Zeugung durch den heiligen Geist, geschah der Eintritt in das Heilige, den Stand der Heiligung, da der Herr alle Erfahrungen des ersten aufrichtigen Christen so lenkt und leitet, daß sie einen heiligenden Einfluß ausüben und ihn so für das Erbe der Heiligen im Licht bereit machen, wozu er berufen ist.

Auf der linken Seite stand der goldene Leuchter, dessen Licht beim Eintritt von der Wahrheit, die man empfängt, vorbildlich ist. Rechts stand der Schaubrottisch, der die Übermittlung oder das Zeugnisgeben der Wahrheit an andere darstellt. Beide, Leuchter und Schaubrottisch, wurde gesagt, sind große Segnungen und kostbare Gnade. Rechterhand Gnade und linkerhand Gnade, „es ist seliger zu geben, als zu nehmen“. Indes sei der goldene Altar, so wurde dargetan, das Wünschenswerteste im Heiligen, das Zeichen der vollkommenen Liebe, die dem Vorhang ins Allerheiligste zunächstliegende Stufe. Er wurde von allen ins Heilige Eintretenden sogleich beachtet. „Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zymbel. Und wenn ich Prophezeiung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß, und wenn ich allen Glauben habe, sodaß ich Berge versetze, aber nicht Liebe habe, so bin ich nichts.“

Ferner wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Größenverhältnisse des Heiligen und Allerheiligsten von großer Bedeutung seien. Das Allerheiligste sei ein vollkommener Kubus (Würfel) gewesen und stelle einen Daseins-Zustand dar. Daraus sei zu schließen, daß das Heilige, das zwei Kubus aufweise, zweierlei Zustände, zwei Sphären andeute, nämlich den Willen

und den Organismus. Im Heiligen befinden sich die zwei Klassen Geistgezeugter, bei denen der Wandel der einen vom Herrn, der der andern vom Fleische beeinflusst wird. Je diese Erfahrungen seien dazu gegeben, so wurde ausgeführt, um das „königliche Priestertum“ mit der göttlichen Weisheit, Liebe, Gerechtigkeit und Macht bekannt zu machen.

Ansprache von Bruder H. C. Rodwell.

Bruder H. C. Rodwells Vortrag begann um 11 Uhr. Sein Thema war 1. Tim. 4, 7—8: „Die ungöttlichen und altweibischen Fabeln aber weise ab, übe dich aber zur Gottseligkeit; denn die leibliche Übung ist zu wenigem nütze, die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze, indem sie die Verheißung des Lebens hat, des jetzigen und des zukünftigen.“

Wir finden in der Schule Christi, die ja eigentlich Gottes Schule ist, all die Lehren vor, die dem geistigen Menschen notwendig sind. Unter diesen vermögen wir sieben Hauptpunkte zu unterscheiden: 1. Nahrung; 2. Übungen; 3. Ruhe; 4. Waschungen; 5. Sonnenlicht; 6. Freude; 7. Atmung. All diese sieben Punkte finden wir in der Schrift vorgemerkt. Unsere körperliche Kraft kann nicht stark werden, wenn wir uns mit Spreu ernähren. Auch kann ein starker Mann nicht erwoarten, seine Stärke zu erhalten, wenn er sich bloß mit Milch ernährt. Dies gilt auch uns. Der Herr regelt unsere Ernährungsweise. Als wir noch schwach waren, führte Er uns behutsam weiter, als wir aber an Stärke zunahmen, ließ Er uns festere Speise zukommen.

Nachdem wir, liebe Freunde, eine gewisse Zeit Kinder in der Schule des Herrn gewesen und von seinem Tisch gespeist worden sind, fangen wir an zu wachsen und uns zu entwickeln. Indes ist es eine Unmöglichkeit richtig zu wachsen, ohne gehörig zu atmen. Die meisten Leute verstehen das richtige Atmen nicht. Geliebte Freunde! Die neue Kreatur, der neue Mensch muß, um sich in geistiger Beziehung recht entwickeln zu können, den heiligen Geist des Herrn recht tief einatmen. Viele atmen nur ganz oberflächlich. Wenn unsere Atmung aber richtig ist, bemerken wir nach einiger Zeit, daß unser geistiges Leben sich erweitert. Tiefes Atmen hat eine vermehrte Befähigung zur Atmung zur Folge. Darum, liebe Freunde, laßt uns dessen eingedenk sein und laßt uns stets darnach trachten, mit dem heiligen Geist der Liebe gefüllt zu sein.

Merket auf unsern großen Lehrer, betrachtet unser herrliches Vorbild und laßt uns achthaben auf unsere Mängel und wo wir der Entwicklung noch bedürfen. Es ist uns eindringlich anbefohlen, diesen hohen Entwicklungsgrad zu erlangen, welchen der Herr wünscht, damit wir in das Bild Jesu Christi umgestaltet werden möchten, in das herrliche Bild, das uns aus dem Spiegel der Schrift entgegenleuchtet. Gottes Wille ist es, daß wir „Ebenbilder seines geliebten Sohnes“ werden. Der große Lehrer, unser Herr Jesus, kennt die Prüfungen wohl, die für sein Volk gut sind und durch welche es entwickelt wird. Es erfordert beständige Erfahrungen, um diese Entwicklung zustande zu bringen. Und wenn wir nicht in solchen Prüfungen stehen, sind wir sicherlich nicht in der Schule Christi. Es war die Absicht unseres Herrn, Seinen himmlischen Vater zu verherrlichen, und indem Er dadurch Seinen Nachfolgern Belehrungen gab, erhalten sie damit gerade die Prüfungen, durch welche Sein himmlischer Vater geehrt und verherrlicht wird. Wir sollten unserm Herrn untertan sein.

Eine andere Eigenschaft, die wir untersuchen wollen, ist die oben erwähnte Ruhe. Die Kinder in der Schule Christi sind ganz besonders ermahnt, die Ruhe zu ergreifen, — die Ruhe Gottes, die Ruhe der Freude und Hoffnung. Bald kommt die Zeit der großen Drangsal. Die Welt sieht dies

wohl und ist deshalb auch beunruhigt. Sie besitzt die Ruhe und den Frieden nicht, die dem Volk Gottes allein vorbehalten ist. Die Kinder Gottes genießen einen Vorgesmack von dem, was jenseits des Vorhanges ist, schon jetzt.

Gleichwie Waschungen unserer leiblichen Gesundheit notwendig sind, bemerken wir auch in der Schrift, daß wir durch das Wort gewaschen sind. Wir haben teil am Wasser der Wahrheit. Ein anderes wichtiges Element ist Sonnenschein. Unser Wandel ist im Sonnenlicht. Es ist unseres Herzens Wunsch, Tag für Tag mehr und völliger in seiner herrlichen Gleichheit heranzuwachsen. Das Ziel, das uns vorgelegt ist, ist vollkommene Liebe. Und das bedeutet für uns, daß wir den Vater lieben sollen von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüte. Auch die Brüder, ja selbst unsere Feinde sind in dieser vollkommenen Liebe mit einbegriffen.

Ansprache von Bruder E. W. Brenneisen.

Bruder Brenneisen's Ansprache begann um 2 1/2 Uhr über „Die drei Wege“. Er sagte, es sei ihm eine Freude die „alte, alte Geschichte“ zu wiederholen, die Botschaft des Heils, welche wir nicht verschweigen dürfen, wenn wir des Lichts nicht beraubt werden möchten, wie die Schrift uns ermahnt. Es wurde nicht versucht, die drei Wege oder andere Anschläge von Menschen, sondern die drei Wege der Bibel zu beleuchten.

Er führte eine Stelle aus dem Propheten Jesaias an, um die Höhe von Gottes Plänen und Absichten zu zeigen, und ihr sicheres Eintreffen zu bezeugen, und daß Sein Wort nicht leer zurückkehrt, sondern ausrichtet, wozu es gesandt sei. Er behauptete, daß entweder die allgemein angenommene Meinung bezüglich der Pläne Gottes unwahr, oder daß die Prophezeiung von Jesaias falsch sein müsse; denn wenn die Befehrung der Welt im Evangelium-Zeitalter in Gottes Absicht gelegen hätte, dann wäre es ein Fehlschlag gewesen. Laßt aber, so mahnte er, Gottes Wort wahr sein, wenn auch alle Menschen dadurch zu Lügnern werden.

Die Aufmerksamkeit der lieben Freunde wurde auf die Zeitalter-Abteilungen der Karte, die dabei benutzt wurde, hingelenkt, und damit die verschiedenen Züge im Plane Gottes und die verschiedenartige Handlungsweise Gottes mit Personen und Völkern angedeutet.

Hierauf wurden die Schriftstellen von Matth. 7, 13—14 und Jes. 35, 8 verlesen: „Weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch dieselbe eingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“ „Und daselbst wird eine Straße*) sein und ein Weg und er wird der heilige Weg genannt werden.“

Der breite Weg wurde in Eden erschlossen, als der Mensch zur Zeit, da er das Paradies verlassen mußte, den Tod zu kosten anging. Dieser breite Weg führt zum Tod und zur Vernichtung, aber nicht in eine ewige Qual. Die Strafe lautete: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zur Erde.“ Niemand konnte zu einer Stellung zurückkehren, die er vorher nie inne gehabt hatte. So zeigt denn auch der biblische Bericht ganz deutlich, daß Adam nicht aus einer ewigen Qual zur Zeit seiner Erschaffung genommen wurde, sondern daß der Herr den Menschen vielmehr vom Staub der Erde bildete. Durch seinen absichtlichen Ungehorsam brachte Adam selbst die Strafe des Todes auf sich. Er ging des Vorraths des unbeschränkten Daseins unter der Segnung des Herrn verlustig. Mit Zeugungsfähigkeit ausgestattet, zeugte er Kinder; da ihm aber seine Lebensrechte entzogen waren, vermochte er seinen Nachkommen kein vollkommenes Leben zu geben. So kamen alle auf diesen abwärtsführenden Weg, welcher, da alle

Glieder des menschlichen Geschlechts in der Folge denselben betraten, notwendigerweise breit wurde und für jedermann mit dem Tode endigte.

Aber Gottes Liebe und Barmherzigkeit bereitete zwei Ausgänge von diesem breiten ins Verderben führenden Wege. Doch nur je einer sollte zu bestimmten Zeiten offen sein. Erst nach Jahrhunderten langem Warten und vielen Erfahrungen unter der Fürsorge des Herrn kam Jesus, der Messias, und eröffnete den neuen Lebensweg im Gegensatz zum alten Todesweg. Er brachte Leben ans Licht, indem Er sich selbst als ein Lösegeld für alle dahingab und für alle, die nach Gerechtigkeit hungerten und dürsteten, eine Gelegenheit verschaffte, dieses Lösegeld-Verdienst durch Glauben anzunehmen. So wurde ihnen die Tür zum schmalen Weg eröffnet, der ihnen sofern sie bis ans Ende darauf wandelten, die höchste Stufe des Lebens, Unsterblichkeit zusicherte. Dieser Weg nun wurde nicht erschlossen, um die Welt zu bekehren, sondern um ein eigentümliches Volk, das mit dem Herrn in Seinem geistigen Königreich vereinigt werden soll, herauszuwählen.

Der dritte und letzte ist der „Hochweg“, welcher am Anfang des tausendjährigen Zeitalters der Herrschaft Christi eröffnet wird, damit die übrigen der Menschen den Herrn suchen möchten. Dieser Hochweg führt nicht zum Thron, sondern zum paradiesischen Zustand zurück, von dem der breite Weg hinweggeführt hatte.

Ansprache von Bruder J. D. Wright.

Bruder Wright kam um 4 Uhr zum Vortrag. Als Textwort hatte er Apg. 8, 19 gewählt: „So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden ausgetilgt werden, damit Zeiten der Erquickung kommen vom Angesicht des Herrn.“ Das Wort „Buße“ wird nicht immer recht verstanden. Es ist nicht das, als was es zuweilen ausgelegt wird. Wir verstehen darunter auch nicht eigentliches Leid um der Sünde willen, oder Furcht vor der ewigen Qual. Buße, meine lieben Freunde, ist ganz einfach eine Sinnesänderung, oder eine Änderung des Lebenswandels, oder beides zusammen. Alle, die mit Gott in Harmonie zu kommen wünschen, müssen von ihren Sünden Buße tun. Dann folgt Befehrung. Solche dürfen bei der Buße nicht stehen bleiben, sondern müssen bekehrt werden. Was ist nun Befehrung? Es bedeutet eine Umkehr oder ein Umgeändertwerden. Buße ist darum in Befehrung einbegriffen. Befehrung indes heißt noch mehr als bloße Buße. Millionen sogenannter Christen gibt es in der Welt, aber nur wenige wirkliche Christen. Die Befehrung, die die Kirche erlangt, soll eine gänzliche Umkehr von den Dingen dieser Welt sein. Der Apostel sagt, daß „wir unsere Leiber als lebendiges Opfer“ darstellen sollen, welches unser vernünftiger Dienst sei. Wenn wir nun diesen Schritt genommen haben, sind wir noch mehr als bekehrt. Wir müssen dem Herrn völlig geweiht sein, um zu prüfen, welches sein guter und annehmbarer Wille sei. Es gibt Gewichte, die noch den Dingen dieser Welt gleichförmig sind. Solche werden nicht umgestaltet durch die fortwährende Erneuerung ihres Sinnes.

Paulus sagte: „Dies eine tue ich.“ So sollte das Volk des Herrn in der jetzigen Zeit völlig Buße tun und gänzlich umkehren. Namentlich sollten wir auf diejenigen Schriftbeweise achten, die uns zeigen, wenn wir gefehlt haben. Wenn das Wort uns Fehler vorhält, sollen wir sie auch anerkennen. Dies ist auch der einzige Weg, um mit dem Herrn gemeinsam gehen zu können. Wenn wir unsere Fehltritte erkennen, sollten wir damit sogleich zu Ihm gehen. Er hat ja verheißen, zu helfen, wo es nötig ist.

Wenn die „Zeiten der Wiederherstellung“ gekommen sind, ist die Zeit der Erquickung da. Dann werden alle Sünden ausgetilgt und die gesamte Menschheit vollkommen gemacht

*) Siehe Anmerkung in der Elberf. Übers. z. Jes. 19, 23.

werden. Schon jetzt gibt es für des Herrn Volk einen erquickenden Segen. Welch eine Erfrischung, so zusammenkommen und miteinander über die köstliche Wahrheit des Herrn reden zu können! Welch herrliche Segnungen genießen wir in diesen wundervollen Zusammenkünften immer und immer wieder! Wahrlich, solche Erquickungen kommen vom Herrn! Der Herr sorgt auf die eine oder andere Weise, daß wir uns mehr und mehr versammeln können. Es ist sein Wille, daß wir noch öfter zusammenkommen. Und Er hat seinen Grund dafür.

Die Zeit der großen Hauptversammlung droben ist nahe und darum möchte der Herr Sein Volk dazu bereit machen. Wenn wir nicht jetzt schon wissen, was es heißt, die Brüder zu lieben, wäre uns jenseits des Vorhangs zumute wie einem Fisch, den man aus dem Wasser nimmt. Geliebte Freunde, wir müssen aufwärts gehen und auf dem Wege, der zu dieser großen Hauptversammlung führt, ausharren. Gott sei gedankt für diese herrliche Erquickungszeit! Es gibt solche, die glauben, daß die Buße für ihre Sünden sie beim Tode zum Himmel führe. Aber ich denke, daß derer nur wenige sind, die gerne in den Himmel gingen, wenn sie die Wahl hätten. Ein Mann sagte mir einmal, er hätte den Wunsch, hier auf Erden zu bleiben, daß aber von den zwei Übeln, in den Himmel oder in die Hölle zu gehen, er natürlich ersteren vorziehe.

Wäre es nicht um Israels Falles willen, hätten wir Heiden die Gelegenheit, aus „der Finsternis in das wunderbare Licht“ dieser Evangeliums-Gnade zu kommen, wohl nie gehabt; beschloß doch der Herr ursprünglich, aus Seinem auserwählten Volk Israel die vorbestimmte Zahl herauszunehmen. Laßt uns darnach trachten, mit Geduld zu laufen in dem Kampfe, der uns vorgesetzt ist, den Fußspuren unseres Meisters treulich nachfolgend. Möge der Segen des Herrn stets mit uns sein, indem wir suchen, treu auszuharren bis zum Tode.

Freitag, den 4. September.

Ansprache von Bruder W. S. L. Johnson.

Bruder Johnson sprach über „Stärket die schwachen Gnadenfrüchte,“ unter Anwendung des Textes: „Wir aber, die Starken, sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen.“ (Röm. 15, 1.)

Die Gnadenfrüchte des Christen wurden in vier Klassen eingeteilt, in aktive, passive, stille und gemischte. Unter den aktiven wurden Güte, Selbstverleugnung, Würdigung, Dankbarkeit, Geduld, Freundlichkeit und Anbetung erwähnt. Zu den passiven zählte man: Sanftmut, Nachsicht, Langmut, Hoffnung, Freude, Friede, Demut. Die gemischten: Mitgefühl, Vergebung, Selbstbeherrschung, Verzicht. Diese so entwickelten Gnadenfrüchte werden von selbst ihre richtige Stelle einnehmen und durch Leiden, Prüfungen und Schwierigkeiten vollkommen gemacht werden. Die Gefahr liegt vor, sagte er, daß elliche unserer schwachen Tugenden, die mit Kräften, die stärker sind, in Verührung kommen, zurückweichen, sei es aus Unkenntnis darüber, wie andere Gnaden zu Hilfe gezogen werden können, um die Schwachen zu tragen und zu stützen, und wie Verstärkungen von anderer Seite, die nicht direkt angegriffen wurde, herbeizubringen sei. Heb. 12, 2—3 wurde hierzu als Beispiel zitiert: „Welcher für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, der Schande nicht achtend.“ Hier kam die Freude seiner Ausdauer und Geduld zu Hilfe und stand Ihm bei, den Sieg zu gewinnen. Mitgefühl für die arme seufzende Schöpfung vermehrte Ihm diese Freude. Ein anderes Beispiel: „Euer Widersacher gehet umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht fest im Glauben.“ Hier stützt der Glaube den Widerstand, die Ausdauer.

Es wurde dargetan, daß, um dies zu können, die Selbst-erkenntnis erforderlich sei; es wurde ferner die Notwendigkeit

gezeigt, daß die angegriffenen Gnaden erkannt werden, wie auch diejenigen, welche zum Beistand herbeigezogen werden können. Selbstbeherrschung sowohl als die Erkenntnis der früher erfahrenen Gnade des Herrn, die uns zum Sieg verhalf, muß stets bereit sein. Sorgfalt und Fleiß soll angewandt werden, um nicht die ganze Last auf die starken Gnaden zu legen; das könnte die erwünschte Hilfe, die schwachen Gnaden zu stärken, vereiteln. Zum Beispiel: Nehmet an, der Glaube sei schwach. Wie ist nun dem abzuhelpen? Da würde ihm die Hoffnung zeigen, daß Gott ihn zu den herrlichen im Worte beschriebenen Dingen berufen hat, teilzuhaben am Throne usw. Diese Erleuchtung, die die Hoffnung gegeben hat, erleichtert die Last, die dem Glauben auferlegt wurde. Auch Liebe, die sich an des Vaters Herz anklammert, läßt den schwachen Glauben sich anlehnen. Demut sieht die Behandlung nicht so schlimm an. Auch Sanftmut ist hier sehr nützlich, sowie Geduld. Die Wertschätzung kommt auch noch zu Hilfe, wenn sie die herrlichen Dinge sieht, die der Herr für uns getan hat.

Auch die Hoffnung wurde erläutert, und es wurde gezeigt, wie ihr am ehesten beizustehen sei, wenn sie schwach und verzagt werde. Wenn unsere Hoffnung, daß wir den Lauf vollenden und mehr als Sieger werden, klein ist und die Forderungen schwer scheinen, so mag der Glaube durch ernstes Vorhalten der Verheißungen jene unterstützen. Auch Liebe vermag die Hoffnung zu ermutigen. Freude auf die Waagschale gelegt, wird die Hoffnung den richtigen Platz einnehmen lassen. Geduld und Wertschätzung stärken die Hoffnung.

So wurden noch andere Gnaden betrachtet und gleicherweise untersucht, alle mit Berücksichtigung darauf, zu zeigen, wie Schwachen beigestanden werden kann. Letztere indes, sagte er, sollten mit der Zeit durch sorgfältige Pflege stärker werden, damit wir schließlich für das Erbe der Heiligen im Licht bereit seien.

Ansprache von Bruder J. L. Rutherford.

Bruder Rutherfords Text war Ps. 73, 23—24.

„Du hast mich erfaßt bei meiner rechten Hand; durch deinen Rat wirst du mich leiten und nach der Herrlichkeit wirst du mich aufnehmen“ (siehe Anmerkung in der Elberf. Übers. Züricher Übers.: „und nimmst mich hernach mit Ehren an“.)

Der Rat, durch welchen der Herr uns führt, ist Sein Wort. Wir freuen uns, zu wissen, was „sein Rat“ ist und daß Gott einen wundervollen Plan entworfen hat; daß Er in Tat und Wahrheit ein Gott der Liebe ist. Sein Rat zeigt uns, wie die Menschheit unter die Todesstrafe kam, daß aber dem Abraham ein Same verheißungen war, der alle Geschlechter der Erde segnen würde; daß, als die Zeit erfüllt war, Jesus vom Himmel kam und starb, als ein Lösegeld für alle; daß Er herniederkam, um zu suchen und zu retten, was verloren war, und wie Er nach Seinem Tode durch des Vaters Macht auferweckt und erhöht wurde, um das Haupt dieses Samens zu sein; daß es des Vaters Plan war, während des Evangelium-Zeitalters eine besondere Klasse herauszuwählen, um mit dem Haupte vereinigt den ganzen Samen zu bilden. Der Sprecher zeigte ferner, daß unser Herr Jesus als Mensch des Vaters Rat nicht bedurfte, da Er vollkommen und wohl imstande war, nach des Vaters Willen zu wandeln. Aber als geistgezeugtes Wesen benötigte Er, gleich den Gliedern Seines Leibes, des Vaters Rat. Der Psalmist bezog sich nur auf diese eine Christus-Klasse, und das Wort ist für alle anderen unangebracht.

Es war nicht der Mensch Jesus Christus, der in die Herrlichkeit aufgenommen wurde. Sein Fleisch hatte Er ja für das Leben der Welt dahingegeben, sondern der verherrlichte Christus, der hoch erhöht wurde über Engel, Fürstentümer und Mächte und jeden Namen, der genannt ist, nachdem Er Seinen

Weg in Demut vollendet hatte. Er war getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. Er hatte volles Vertrauen in Seinen Vater und dessen Rat. Er kam in Gethsemane an, und da war Ihm voll bewußt, daß Er in die ewige Vernichtung gehen mußte, hätte Er in irgendeinem Punkt gegen den Rat des Allerhöchsten gesehlt.

Viele schon, sagte er, hätten hinsichtlich dieser Verheißung unrichtige Behauptungen aufgestellt. Die einen, die das Verdienst des Blutes Christi leugnen, machten sich eigene Betten und Decken mit Glaubensbekenntnissen und sagen nun: „Wahrlich der Herr ist mit uns, sehet, wie unsere Zahlen sich mehren.“ Die Schrift aber sagt: „Wehe denen, die nach Ägypten hinabziehen um Hilfe und sich auf die Pferde verlassen.“

Diejenigen, die durch Seinen großen Rat geführt werden, sind solche, die das Verdienst des Lösegeldopfers, das unser Erlöser vollbrachte, anerkannten und, durch Glauben gerechtfertigt, sich selbst dem Herrn als Opfer darstellten und bestrebt waren, ihrem Bunde bis ans Ende treu zu sein.

Eine andere Klasse, fuhr Bruder Rutherford fort, sind die gleich einem Feuerbrand Verkehlten. (Sach. 3, 2.) Es sind solche, die die jehige Erntezeit und die gegenwärtige Wahrheit wohl erkennen, indes die Ermahnung, „kommt aus ihr heraus, mein Volk“, nicht beachten und glauben, durch ihr Bleiben der Kirche, Sonntagsschule usw. zum Segen sein zu können. Noch andere, führte er an, sind solche, welche in innige Gemeinschaft mit den Freunden der Wahrheit kamen, aber in der Folge hinsichtlich der Bruderliebe nicht mehr genügend achtgalt auf den Rat des Herrn, und darum in eine Schlinge Satans gerielen und so anfangen, Böses zu reden über des Herrn liebe Brüder. Andere wieder waren in anderer Weise nicht achtgalt auf den Rat des Herrn. Eitliche verfehlten des Herrn weitumfassende Vorsorge bezüglich der Verbreitung der Wahrheit zu erkennen und ließen sich von ihren Wünschen leiten, ihre eigne Sache zu veröffentlichen. Nur diejenigen, welche fleißig suchen, den ganzen Rat des Herrn aufs genaueste zu erkennen, werden hernach in Herrlichkeit aufgenommen (nach Elberf. Anm.).

Die Taufe und ihre Bedeutung.

Um 2 1/2 Uhr sprach Bruder Barton in der Versammlung über die Taufe. Am Schluß symbolisierten 292 Brüder und Schwestern ihr Begrabensein im Tode Christi durch die Wassertaufe. Noch zwei Tauf-Gottesdienste wurden abgehalten, um dem Wunsch einiger Brüder nachzukommen. Diese Gottesdienste gaben zusammen 363 Freunden Gelegenheit, ihren Weibebund zu symbolisieren.

Samstag, den 5. September.

Wieder eine schöne Sonnenaufgang-Versammlung eröffnete diesen herrlichen Tag. Bruder Rutherford leitete sie. Es war gut, dort zu sein. Es wurden Zeugnisse, die sich auf das Gelübde bezogen, abgelegt, und der Herr segnete sie durch Seine Nähe. Einige dieser Zeugnisse waren recht bemerkenswert und alle aber recht erquickend. Da von dieser großen Menge nur wenige Gelegenheit hatten zu reden, so ersuchte der leitende Bruder diejenigen, welche das Gelübde dem Herrn dargebracht hatten und dadurch gesegnet worden waren, die Hand aufzuheben. Eine verhältnismäßig große Zahl der Freunde tat dies.

Ausprache von Bruder F. A. Hall.

Bruder Hall sprach um 9 1/2 Uhr über „Das Brot des Lebens“. (Joh. 6, 51.) „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brot isst, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt.“

„Liebe Freunde! Das Elend der Welt besteht darin, daß

sie sich zu Tode hungert. Zurückblickend zum Garten Eden gewahren wir, wie die Menschheit, nachdem Adam seinen vollkommenen Zustand verloren hatte, zu verhungern begann. Es kommt mir vor, als ob Gott in Eden der Menschheit eine Probe dessen gegeben hat, was die ganze Erde in Gottes bestimmter Zeit sein wird. Sicherlich hat Er dort im Paradies von der zukünftigen wiederhergestellten Erde ein herrliches Bild gezeigt. Wenn wir den Zustand der Sünde, in welchem die Menschheit sich befindet, ansehen, ist es uns überaus herrlich und köstlich, wissen zu dürfen, daß unser Gott ein Gott der Weisheit ist. Und wenn wir die wunderbaren Vorkehrungen betrachten, die Gott zur Emporhebung der Menschheit getroffen hat, dann lernen wir in etwa verstehen, welche große Segnung dem gesamten Menschengeschlecht noch vorbehalten ist. Es ist für uns notwendig, zu erkennen, in welcher Weise Gott diese Segnung ausstellt. Zunächst müssen wir hören, daß Gott einen Ausweg bereitet hat. Rechtfertigung ist das erste Erfordernis. Alle Menschen besitzen noch ein Restchen der ursprünglichen Vollkommenheit in sich. „Wo die Sünde überströmend geworden, ist die Gnade noch überschwenglicher geworden.“ Nun, liebe Freunde, als wir durch Glauben gerechtfertigt wurden, fingen wir an, dieses Brot zu essen. Alle waren von Natur aus von Gott entfernt. Da aber Gott uns annahm, bedeckte Er uns mit der Gerechtigkeit Christi. Wir wissen, daß es Gottes Wille ist, im tausendjährigen Zeitalter der Herrschaft Christi die Menschheit zur paradiesischen Vollkommenheit zurückzuführen. Gott sieht uns jetzt so an, als ob wir diese Vollkommenheit schon erlangt hätten. Der Apostel ermahnt uns, den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gott geschaffen ist, in wahrhaftiger Gerechtigkeit und Heiligkeit. (Ephes. 4, 24.) Kein Wunder daher, daß wir als eine Klasse Geistwesen, die in einer sündigen Welt leben und ihre Leiber als lebendige Opfer darstellen, in beständiger Unruhe sind. Wir sehen, daß dies neue Leben in Christo unmittelbar dann anfängt, wenn wir neue Kreaturen geworden sind.

„Wie der Mensch in seinem Herzen denkt, so ist er.“ Hat er schlechte Gedanken, dann ist auch sein Charakter dement-sprechend; sind aber seine Gedanken gut, so ist auch sein Charakter gut. Der Herr zeigt uns, daß, wenn wir mit Jesus herrschen wollen, wir unsere irdischen Hoffnungen aufzugeben haben, ja, daß wir bereitwillig alles drangeben müssen — Hoffnungen, Bestrebungen, alle irdische Ehrbegierde usw. Wir sind zu geistiger Natur gezeugt und pflanzen den Samen der geistlichen Gedanken nach und nach ein. Auf diese Weise wird die neue Kreatur entwickelt, liebe Freunde. Und wie sie wächst, so wird sie mit jedem Tag stärker. Die neue und die alte Kreatur wohnen noch zusammen in demselben Haus. Indes ist es ihnen nicht möglich, verträglich beisammenzusein. Wir müssen darum die alte Natur täglich kreuzigen und überwinden. Die vielen herrlichen Lehren, die wir schon empfangen haben, helfen uns dazu. Um den alten Menschen zu kreuzigen, erfordert es fortwährende Beherrschung dieses Leibes, auf daß wir nicht, nachdem wir andern gepredigt, selbst verwerflich werden. So laßt uns denn zusehen, daß wir bei diesem Zweikampf den guten Kampf des Glaubens kämpfen. Die alte Gesinnung müssen wir gänzlich aufgeben und vergessen. Nicht allein der Sünde haben wir abzusagen, sondern auch solchem, das an und für sich gut ist; denn gerade letzteres ist unser Opfer.“

Ausprache von Bruder M. S. Herr.

Bruder Herr sprach um 11 Uhr über 1. Sam. 20, 23: „Jehovah ist zwischen mir und dir auf ewig.“ „Geliebte Freunde! Mit großer Freude erinnere ich euch an die Worte in 1. Mos. 31, 48: „Darum nannte man seinen Namen Galed und Mizpa“. Durch des Herrn Fürsorge lernen

wir die Gemeinschaft durch Zions Wacht-Turm wertschätzen. Unser lieber Bruder Russell redet durch dessen Seiten oftmals zu uns. Die geringsten Vorkommnisse unseres täglichen Lebens sind in Gottes Augen voll Bedeutung (zu unserer Erziehung). Wie wäre es möglich, die hohe Bedeutsamkeit dieser Dinge noch besser auszudrücken als mit den Worten: „Jehovah ist zwischen mir und dir auf ewig.“ Die neue Gemeinschaft, die wir genießen, besteht darin, daß wir einander lieben, wie Er uns geliebt hat. Liebt der Herr die Engel im Himmel, wie Er uns liebt? O nein, diese heilige Liebe ist keinem andern Geschöpf gegeben. Der Herr hat den Vater für uns, „auf daß die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.“ (Joh. 17, 26.) Ist je ein Gebet von so hoher Bedeutung zum Vater aufgestiegen, wie dieses? Der Vater hat dieselbe Liebe auf uns ausgegossen, gleichwie auf Seinen Sohn. Wir sind hier zusammengekommen, um unseres Vaters Haus zu vergessen — und um unsern Willen beiseite zu legen. Uns wurde eine Gemeinschaft angeboten, wie noch nie jemandem im ganzen Weltall. Wir sollen emporgehoben und gereinigt werden. Was könnte es nun vor Engeln oder Menschen Hegeheureswerteres geben als diese Verwandtschaft! Nur wenn wir „unser Bruder“ sagen, vermögen wir diese herrliche Verwandtschaft zu schätzen.

„Ich habe die Welt überwunden.“ Wir haben dies nicht zu tun. Es ist unser Vorrecht, dieselbe Gesinnung anzunehmen, die in Christo Jesu war. Welche Gesinnung? Es ist dieselbe, die in Gottes Geist eindringt und so die Dinge sieht, wie sie in Gottes Augen sind. Wenn wir dieser Gesinnung, die in Christo Jesu war, in unserm Herzen Raum geben, wandeln wir im Geiste. Möge der Herr uns helfen, daß wir imstande sind, alles so zu sehen, wie Er, nicht aber wie die Welt. „Jehovah sei zwischen mir und dir.“ Wir kennen unsern Bruder nach dem Geist und nicht nach dem Fleisch. Und wenn wir auf unsern Bruder sehen, wie der Herr auf uns sieht, bedeutet das: „Jehovah sei zwischen dir und mir.“ So ziehe ich es vor, den Weg des Herrn zu gehen. Die Schrift weist uns auf ein schönes Bild hin, indem sie uns zeigt, daß die beiden Cherubim (auf der Lade des Zeugnisses) genau gleich ausgeführt waren. Beachte nun auch, wie da das übernatürliche Licht, das die Gegenwart des Herrn darstellt, zwischen beiden war. Laßt uns, liebe Freunde, die Worte unseres Textes auf zweierlei Weise lesen, nämlich: „Jehovah sei zwischen mir und dir auf ewig“ und: der Widersacher sei niemals zwischen dir und mir.

Es wundert mich, ob des Herrn Bolt je versucht wird zu „übeln Nachreden“ und eitlem Schwören? „Vor allem aber, meine Brüder, schwöret nicht.“ Warum gibt wohl der Apostel denen, die in der Wahrheit sind, solche Ermahnungen? Weil solche, die bald ungeduldig sind, die darstellen, zu denen der Apostel sagen muß: „Habt nun Geduld, Brüder.“ Beachte auch die Worte, welche der Vater bei Adam gebrauchte, da er gesündigt hatte: „Weil du gesündigt hast.“ So soll auch unsere Rede zu den Brüdern allezeit freundlich und gütig sein, nicht mit Tadel oder Verurteilung. Jetzt sind zwei Herren und zwei Arten Urteile. Das eine ist vom Herrn; wenn nun das rechte uns trifft, können wir uns freuen. Das andere ist vom Bösen, vom Widersacher. Wir möchten nicht unter dieses kommen, noch wünschen wir es für andere. Wenn wir uns tadeln und verurteilen lassen, erfordert es viel Gnade, solches nicht wieder zurückzugeben. Wir sind jetzt in dem bösen Tag.

Erinnert euch noch des Wortes „Mizpa“ in bezug auf den Dienst des „Wacht-Turms“. Was deutet es an? Das Licht. Es ist eine genaue Darstellung der Weisheit, Liebe und Macht, dies große herrliche Vorbild der göttlichen Gegenwart. Laßt uns flehen, daß die Wahrheit unsere Sinne so bewahren

möge, daß die Brüder in Einigkeit bleiben und laßt uns gewiß sein, daß „Jehovah zwischen dir und mir ist“.

Ansprache von Bruder F. W. Williamson.

„So werden sich freuen alle, die auf dich trauen; ewig werden sie jubeln, und du wirst sie beschirmen; und in dir werden frohlocken, die deinen Namen lieben.“

Dies ist, so begann der Redner, eine wundervolle Botschaft für eine solche Versammlung wie die unsere, und in jeder Beziehung wohl geeignet, sie vor das Volk des Herrn zu bringen, welches Seinen Namen, den Charakter Gottes liebt und sich durch Seine Gnade bemüht, denselben zu entwickeln. Sie ist für niemand anders bestimmt; nicht für die Welt. Der Herr hat indes für diese auch eine Freudenbotschaft. Gott sei gedankt, daß zur bestimmten Zeit auch die Welt diese „frohe Botschaft großer Freude“ hören wird. Jetzt aber weiß sie noch nichts davon, vielmehr sind die Menschen voll Furcht, wenn sie in die Zukunft blicken und die nahende Trübsal gewahren.

Es ist indes auch Tatsache, daß es selbst vielen vom Volk des Herrn schwer ankommt, sich zu freuen. Neulich habe er einen Bruder getroffen, der es durchaus für ein Kind Gottes unpassend hielt, in freudiger Herzensstimmung zu sein, und zwar wegen der großen Verantwortlichkeit, welche die Erkenntnis der Wahrheit mit sich bringe. Das Gefühl unserer Verantwortlichkeit als Kinder Gottes sollte uns einen so tiefen Eindruck hinsichtlich der hohen Stellung machen, daß keine Zeit für Freude übrig bleiben kann, meinte dieser Bruder. Während es ganz natürlich sei, fuhr Bruder Williamson weiter fort, daß wir uns freuen, namentlich im Hinblick auf die Verheißung, daß des Herrn Führungen uns ein über die Massen überschwengliches ewiges Gewicht von Herrlichkeit bewirken, sollen wir der Schrift zufolge die Sache doch nicht nur von der einen Seite allein betrachten. Sie zeigt uns gleicherweise, wie der Feind, der große Widersacher, seine feurigen Pfeile auf die Kinder Gottes schleudert und daß sie durch alles Leid und Trübsal hindurch bis zum Tod auf Ihn allein ihr Vertrauen setzen müssen.

Laßt uns, so sagte er, einige der biblischen Darlegungen prüfen, um zu sehen, warum diejenigen, die ihr ganzes Vertrauen auf den Herrn setzen, sich freuen sollen, obwohl sie mit Ihm einen Bund des Leidens bis zum Tode gemacht haben; dann laßt uns noch die andere Seite ansehen und betrachten, nämlich: die erhaltende Gnade, sodas wir immer fähiger werden, Seinen guten und wohlgefälligen Willen zu vollbringen. Welchen Teil dieses Bundes hebt die Schrift besonders hervor? Ist es nicht der „schmale Weg“, in den wir durch die enge Tür eingetreten sind, die nur wenige finden, und der durch Trübsal führt? „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.“ Wenn wir uns auf dem schmalen Wege befinden und uns der besonderen Fürsorge des Herrn unterstellt haben, mögen wir uns wohl Seine Verheißung aneignen, daß Seine Gnade für uns genügend und seine Kraft in unserer Schwachheit mächtig ist. „Sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.“ „Ich will dich nicht versäumen, noch dich verlassen“; sodas wir kühn sagen können: „Der Herr ist mein Helfer und ich will mich nicht fürchten, was wird mir ein Mensch tun?“ Damit geht die Verheißung Gottes Hand in Hand, daß Er nicht zulassen wird, daß wir über unser Vermögen versucht werden. Können wir uns im Leiden erfreuen? Ganz gewiß!

Ansprache von Bruder Sam. Kuesthardt.

Die Schule Christi.

Bruder Kuesthardts Vortrag begann um 4 Uhr. Sein Text war: „Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du wandeln sollst; mein Auge dich richtend, will

ich dir raten.“ (Andere Übers.: „Ich will dich mit meinen Augen leiten.“) (Ps. 32, 8.)

Wir sehen hier klar, daß der, welcher durch den Mund des Propheten redet, ein Lehrer ist; ein Lehrer der Christen, zu welchen wir uns auch zählen. So laßt uns denn in dieser Stunde dessen eingedenk sein, daß der Herr Jesus Christus unser Lehrer ist. Laßt uns mit dem Geist des Gebets in Seine Schulstunden gehen, damit wir gesegnet werden möchten. Ich nehme an, daß wir alle die „Stiftshütte“ studiert haben. Wir wissen, daß der Herr Moses genaue Belehrungen gab bezüglich des Baues der Stiftshütte. Da sind verschiedene Abteilungen. Da ist erstens der Vorhof, dann das Heilige und das Allerheiligste. Unter dem Lager verstehen wir die Welt. Alle, die durch Glauben gerechtfertigt wurden, treten in die Vorhof-Stellung. Dies ist die „Kinderschule“ Christi. Der Eintritt ist für alle, die es wünschen, frei. Der Lehrer ist unser Herr Jesus Christus. Wer wird kommen? Nur wenige wissen etwas davon, und diejenigen, die eintreten, werden durch Glauben gerechtfertigt. Wann aber wissen wir, daß wir gerechtfertigt sind? Dann, wenn wir verstehen, daß Er Sein Leben als Lösegeld für alle hingegeben hat. Das gibt uns das Recht, dieses anzunehmen.

Ein Mann fragte mich einst: „Muß ich an Millenniums-Tages-Anbruch glauben, um gerettet zu werden?“ Darauf fragte ich ihn, was er tun würde, wenn ihn jemand auf-forderte, Zucker mit einem alten Messinglöffel zu nehmen, ihm aber noch ein schönerer silberner Löffel zum Zudereinnehmen angeboten würde? So ist Millenniums-Tages-Anbruch die neue glänzende Hilfe, mit dem silbernen Löffel zu vergleichen. Wohl uns, wenn wir den richtigen Gebrauch davon machen.

Aus der „Kinderschule“ laßt uns weiter gehen und in die nächste Abteilung eintreten. Hier haben wir einen Eintrittspreis zu bezahlen und dieser besteht im Dargeben unseres Leibes als lebendiges Opfer. Nun laßt uns zusehen, daß wir die erste Fachabteilung finden. Diese ist im Schaubrottsch in der Stiftshütte dargestellt. Wer von demselben essen will, muß sich tief bücken. Auch Weihrauch finden wir im Heiligen vor. Das ist etwas sehr Kostliches. Es hat einen süßen Geruch; würden wir es essen, so würde es recht bitter schmecken. Vom ersten Fach kommen wir jetzt zum mittleren. Da ist der goldene Leuchter. Was sehen wir bemerkenswertes daran? Er verbreitete das Licht. Dazu wurde das reinste Olivenöl gebraucht. Indes ist noch etwas anderes erforderlich. Wir brauchen ein Stück Docht. Das Wort Gottes ist der einzige Kanal, durch welchen wir den heiligen Geist empfangen und wir sind dem kleinen Stück Docht zu vergleichen. Wir sehen weiter, daß jemand, der in der Schule Christi war und in der Folge wider-sehlich wurde, schließlich aus dem Lager hinausgeht — in den zweiten Tod. Diejenigen, welche ihre Lektionen beim zweiten Unterrichtsfach gelernt haben, kommen nun in die Hochschule. Welches ist die Bedeutung des aufsteigenden, das ganze „Heilige“ füllenden Rauches, der sogar in das „Allerheiligste“ eindrang? Dies ist der völlige Gehorsam unsererseits dem Herrn gegen-über. Derselbe wird durch unsere Gebete für uns und für alle Heiligen offenbar.

So sehen wir also, wie der Herr Seine Bausteine für Seinen geistigen Tempel in der jetzigen Zeit bereitet. Betrachtet ihr euch selber als solche Bausteine? Die aus dem Steinbruch genommenen Steine sind rau und ungeformt. Gleichermäße waren wir es, als wir aus der Welt genommen wurden. Nach-dem die Steine ausgebrochen und gemeißelt sind, müssen sie noch poliert werden. Womit geschieht dies? Es wird mit gleichem Material poliert. So werden wir jetzt durch gegenseitige Be-rührung untereinander poliert und zubereitet für das Königreich.

Sonntag, den 6. September.

Die Früchte und Gnaden des Heiligen Geistes.

Sechzehn Brüder sprachen je 10 Minuten, um 9 Uhr anfangend.

Leget ab: 1. Zorn; 2. Bosheit; 3. Neid; 4. Haß; 5. Streit. Ziehet an: 6. Sanftmut; 7. Freundlichkeit; 8. Geduld; 9. Brüderliche Liebe; 10. Allgemeine Liebe. Hüllet euch in: 11. Demut, und fügt zu eurem 12. Glauben: 13. Tugend, und zur Tugend 14. Erkenntnis, damit 15. Gnade und 16. Friede euch gemehret werde.

Ein großes Liebesfest.

Wir bringen hier Bruder Russells Ansprache nicht, da diejenigen, die sie zu lesen wünschen, dieselbe in den (englischen) Zeitungen finden. Sein Text war Hebr. 12, 22—23. „Ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem, und zu Myriaden von Engeln, der allgemeinen Versammlung, und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter aller, und zu den Geistern der vollendeten Gerechten.“

Um 4 Uhr nahm das Liebesfest seinen Anfang. Es war ein Gottesdienst, der tiefen Eindruck hinterließ. Die an-wesenden „Pilgrime“, mehr denn zwanzig, standen der Ver-sammlung gegenüber; auf jeder Seite und in der Mitte der Reihe hielt je ein Bruder einen Teller mit Brot. Bruder Russell stand gegenüber und war der erste, ihnen die Bruder-hand der Gemeinschaft zu geben. Dann kamen die mehr als 400 anwesenden Kolporteurs und zogen der Reihe nach, in-dem sie mit Handschlag und einem freundlichen Wort grüßten, vorüber, während die Versammlung und die Sänger auf der Bühne das Lied sangen: „Gesegnet Band, das bind'it“ und noch andere köstliche Lieder. Viele Augen wurden naß und manches Herz sichtlich bewegt, als Bruder Russell grüßte und sprach: „Hier ist gut sein“; aber oben wird es noch schöner sein! Als die herrliche Armee des Erlösers kämpfet einen guten Kampf! Um zu siegen, müssen wir sterben usw. Sicherlich wurde ein großer Segen mit heimgenommen, als Ermutigung und Trost für die Lieben, denen es nicht vergönnt war, mit uns zu sein.

Montag, den 7. September.

Das war ein Werktag, darum warteten wir bis Mittag, wo wir dann auch noch Gelegenheit bekamen, zwei liebe Pilgrime mehr zu hören.

Ansprache von Bruder W. E. van Amburgh.

Bruder van Amburghs Ansprache war über Spr. 4, 23: „Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens.“ Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist, deutet darauf hin, daß wir in der Bewahrung unserer Persönlichkeit, Erkenntnis unserer Besitztümer usw. sehr behutsam sein sollen, und dafür nicht etwa das Wichtigere, das Herz und die Gedanken zu be-wahren, vernachlässigen. Mit dem, was die Gesinnung ernährt, wird sie aufgebaut. Wenn wir uns mit Zweifeln, Trübseligkeit und Verzagtheit ernähren, dann wird unser Charakter und Ge-sinnung auch dementsprechend weniger standhaft sein. Nur wenn wir des Herrn Wort in uns aufnehmen, brauchen wir im Hin-blick auf Schwierigkeiten nicht zu verzagen.

Er deutete darauf hin, daß nach der Versammlung be-sondere Prüfungen zugelassen werden könnten, daß wir indes darüber nicht uns der Freude der Gegenwart berauben sollten. Viele Personen ersparen sich auf sturmgepeitschter See viel Angst und Schrecken, indem sie statt auf die Wogen, ans nahe Land blicken, wissend, daß ihrer dort nach aller Unruhe und Verdräng-

niz die Errettung auf sicherem Boden harret. „Wie ein Mensch denkt, so ist er.“ Gewähren wir Angst- und Furchtgedanken Raum, so ist es zweifelhaft, ob wir „mehr als Sieger“ werden. Statt dessen sollten wir darüber nachdenken, welch großen Gott wir haben. Da würden wir Seine Erkenntnis so unermesslich finden, daß wir keine Zeit mehr hätten, über kommende Prüfungen nachzudenken. Diese Erkenntnis enthält Sein Wort, wie es so schön in einem Liede ausgedrückt ist:

„Ihr Heiligen Gottes, welch sicheren Hort
Heut eurem Glauben Sein treffliches Wort!“

Bruder van Amburgh sagte weiter, daß er vernommen hätte, wie einige sich darüber beklagten, daß sie von den Reisepredigern nicht genügend besucht würden. Freilich, der Wunsch, sich mit andern Brüdern zu vereinigen, ist ja recht empfehlenswert; alle — auch die in den entlegensten Landesteilen Wohnenden — sollten indes stets dessen eingedenk sein, daß sie das Vorrecht besitzen, sich mit dem Herrn zu versammeln und Sein Wort und dessen Auslegungen, die er vorgegeben hat, zu studieren. Füllen wir unsere Herzen mit Dankbarkeit, wenn unliebsame Dinge zu nahen scheinen.

Der Apostel gibt uns einen trefflichen Rat, womit wir unser Herz beschäftigen sollten: „Was wahrhaft ist, dem denket nach“. Es sind nun freilich viele Dinge wahrhaft, die sich aber für die Neue Kreatur durchaus nicht zur Erbauung eignen. Es bedarf darum einer genaueren Untersuchung dieses Gedankens. Die Wissenschaft, Kunst und noch andere Gebiete weisen viel Wahres auf, weil aber unsere Begabung noch nur eine beschränkte ist, sollten unsere Gedanken und unsere Aufmerksamkeit allein auf des Herrn Wort gerichtet sein. Ich war einst in der Eisenbahn, die in solchem Lauf war, daß die meisten Reisenden in Aufregung gerieten, da wurde ein kleines Mädchen gefragt, ob es sich nicht fürchte, worauf es antwortete: „O nein, mein Vater ist ja auf der Lokomotive.“ Da können wir lernen, in unseres Vaters liebevolle Fürsorge Vertrauen zu setzen. Er hat für uns das Kleid der Gerechtigkeit Christi vorgegeben, Er wird auch alle Erfahrungen leiten, wenn wir uns ganz nahe an Ihn halten.

Am Schluß wurden nochmals alle ermahnt, die Herzen mit allem Fleiß zu bewahren, daß kein Raum für Zorn, Streit, Haß oder dergleichen offen sei.

Ausprache von Bruder J. A. Bohnet.

Bruder Bohnets Thema lautete: „Die klugen und törichten Jungfrauen.“ Er erklärte aber, daß er nicht die Absicht habe, den Gegenstand in der allgemein gebräuchlichen Weise zu behandeln, d. h. über das bezügliche Gleichnis zu reden. Er wolle vielmehr das 5. Kap. vom Hohelied, das diese zwei Klassen zeige, wie das Gleichnis in Matth. 25, betrachten. Er nahm an, daß etliche glauben, dies Kapitel sei buchstäblich zu verstehen, und darum las er dasselbe vor und fragte, was man wohl bei einer buchstäblichen Auslegung herausbekommen könnte. Hierauf begann er mit der Erklärung, indem er die verschiedenen Ausdrücke in bildlicher Weise anwandte und so dieses Lied, das vorerst noch als einfache Ballade der Liebe erscheine, in erbauende und belehrende Prophezeiung voller Weisheit gestaltete.

„Wache auf, Nordwind, und komme, Südwind; durchwehe meinen Garten, laß träufeln seine Wohlgerüche.“ Darunter verstand der Redner folgendes: Ein Wind ist eine Macht, die unsichtbar ist. So stellt der Nordwind Leid, Trübsale und Unangenehmes dar. Der Südwind dagegen mag Freude, Friede usw. andeuten. Wehe (sei wirksam) auf meinen Garten (die große Masse der Namenschristenheit, einschließlich der wahren Kirche), daß die Wohlgerüche sich verbreiten (damit die Gnadenfrüchte des Geistes offenbar werden möchten). Mit andern

Worten: Laßt Freud und Leid, angenehme und unangenehme Erfahrungen die Kirche erproben, welches die wahre und welches die falsche ist.

„Ich bin in meinen Garten gekommen, meine Schwester, meine Braut.“ Der Herr redet hier in beiden Versen. Der eine Ausspruch bezieht sich auf die Zeit vor Seinem zweiten Kommen, der andere gehört in die Zeit der Gegenwart. Der Garten vereinigt beide Klassen, die Schwester- und die Brautklasse. Es sind die klugen und törichten Jungfrauen, die so lange auf die Ankunft des Herrn harreten. Eine Schwester ist eine Verwandte, die die allgemeinen Interessen und Hoffnungen haben mag, aber die innige Vereinigung, wie sie zwischen Mann und Weib oder Bräutigam und Braut besteht, nicht kennt. Die törichten Jungfrauen entsprechen der Großen Schar oder der Schwesterklasse. Die Braut ist die dem Herrn verlobte Jungfrau, die später das Weib des Lammes werden soll. Dann folgte die Beschreibung der Speise, welche die Kirche während des Evangelium-Zeitalters genoß, nämlich Honig und Honigwabe, Wein (unter dessen Einfluß die Menschen so viel zu hören bekommen) und die (lautere) Milch (des Wortes).

„Ich schlief, aber mein Herz wachte.“ Dies zeigt etwas an, sagte der Bruder, das in genauer Übereinstimmung mit andern Schriftstellen ist. Der große Körper der Namenskirche schlief, als der Herr kam, aber das Herz, die kleine Herde, die weisen Jungfrauen waren wach.

Dann folgt die Einladung des Herrn, die Tür des Herzens aufzuschließen und von Ihm alle Gedanken, Worte und Taten beherrschen zu lassen. Ihre Antwort lautet, daß sie ihr Gewand schon ausgezogen habe, womit sie ihren Mangel der Wertschätzung von Christi Kleid der Gerechtigkeit zeigt. Sie wußte es nicht zu würdigen.

Das symbolische Bild wurde noch weiter ausgeführt, um zu zeigen, daß des Herrn Gegenwart schon früh am Morgen kundgemacht wurde, wie auch die Art und Weise der Verkündigung Seiner Gegenwart. Schließlich erwachten auch die törichten Jungfrauen und lernten verstehen, daß das, wonach sie sich sehnten und um das sie 18 Jahrhunderte lang gebetet hatten, sich soeben vollzogen hatte. Ihr Eifer erwacht, bittere Verfolgung trifft sie; endlich aber sind sie (ihre Klasse) noch in dem Bemühen, die Juden für das Evangelium zu interessieren.

Zuletzt wurden noch einige, das Gelübde angehende Fragen laut. Die Antworten entsprachen den Darlegungen, die erst kürzlich veröffentlicht wurden. Es soll nicht als ein Gesetz betrachtet werden, sondern als ein Vorbeugungsmittel, da Andeutungen der Schrift in Verbindung mit den Zeichen der Zeit darauf hinweisen, daß die Heerscharen Satans losgelassen und Freiheit bekommen würden, ähnlich derjenigen, die sie vor der Sündflut hatten; auch wurde erwähnt, daß die Welt durch ihre Anschläge allen möglichen Verführungen ausgesetzt werde, zumal sie der Lüge Satans, daß die Toten nicht tot seien, Glauben schenke, und daß diese Ereignisse sehr dazu beitragen werden, sie in der Zeit der Trübsal zu verschlingen, wie vom Propheten zum voraus gesagt wurde. Nur der kleinen Herde sollen diese bitteren Erfahrungen erspart bleiben. Es wäre indes nicht richtig, daraus einen Anlaß des Streites zu machen. Jeder hat ja das Recht, nach sorgfältiger Erwägung nach seinem Dafürhalten zu entscheiden; er (Bruder Russell) behalte sich dieses Recht auch vor, indes glaubt er sicherlich, daß es nicht anders als segensreich sein kann.

Der Hotel-Direktor lud uns dringend ein, wiederzukommen. Er versicherte uns, daß er nie zuvor solche Leute bewirtet habe. Sie alle hinterließen bei ihm einen recht günstigen Eindruck für Christentum unserer Art. — Übers. v. G. Schuchbach.